



WALDORF-INTEGRATIONS-KINDERGARTEN
SÖCKING e.V.

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Vorwort des Trägers

Der Waldorf-Integrations-Kindergarten blickt auf eine lange Geschichte zurück. Bereits seit Anfang der 80er Jahre gab es im Starnberger Lenbachhaus die nach waldorfpädagogischen Grundsätzen geführte Spielgruppe, eine Weiterführung der Kindereurythmie-Gruppe des Haus Freudenberg. 1984 erfolgte der Umzug in das aktuelle Gebäude nach Söcking. Die Elternschaft unterstützte die umfangreichen Renovierungs- und Bauarbeiten (eigene Herstellung von Möbeln und Material). Aufgrund der langjährigen Erfahrung als Heilpädagogin, gründete die Leiterin Astrid Fock unter der Mithilfe engagierter Eltern 1987 dieser Gruppe den ersten Integrationskindergarten im Landkreis Starnberg. Zwei Jahre später erfolgte der Beitritt zur Vereinigung der Waldorfkinderergärten und damit die Anerkennung als Waldorfeinrichtung.

Zweck des Vereins und des so entstandenen Kindergartens ist die Förderung der Bildung und Erziehung auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners, um einen Beitrag zur Lösung von Erziehungsfragen der Gegenwart zu leisten. Sowie die Integration geistig oder körperlich behinderter Kinder und solcher mit behandlungsbedürftigen Entwicklungsrückständen in einer Institution zur gemeinsamen Betreuung, Begleitung und Förderung aller Kinder, bei gleichzeitig begleitenden therapeutischen Angeboten. Als Elterninitiative sind wir auf die aktive Mitarbeit der Eltern angewiesen, sowohl bei der Bejahung des pädagogischen Konzepts, einem ähnlichen Lebensstil als auch dem Engagement bei Elterndiensten, Jahreszeitenfesten und in den verschiedenen Gremien.

Der Waldorf-Integrations-Kindergarten e. V. ist in seiner rechtlichen Form als Verein ein Zusammenschluss interessierter Eltern während der Kindergartenzeit und anderer Mitglieder, die durch ihre Initiative und ihr Engagement diese Pädagogik unterstützen wollen; die Verwaltung des Kindergartens und seiner Finanzen liegt dabei in der Verantwortung des Vorstands des Vereins.

Starnberg, März 2020

Inhaltsverzeichnis

STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNG

- 1.1. Der Träger
- 1.2. Gruppengröße und Altersstruktur
- 1.3. Die Lage
- 1.4. Die Räumlichkeiten
- 1.5. Das Außengelände
- 1.6. Öffnungszeiten und Schließtage
- 1.7. Aufnahmeprozess
- 1.8. Personalstruktur
- 1.9. Soziale Situation und Struktur im Einzugsgebiet

GESETZLICHE GRUNDLAGEN UND UMSETZUNG

UNSER LEITBILD – UNSERE PÄDAGOGIK

- 3.1. Anthroposophisches Menschenbild
- 3.2. Grundprinzipien im Waldorfkindergarten
 - 3.2.1. Haltung der Pädagog*innen
 - 3.2.2. Raumgestaltung und Materialien
 - 3.2.3. Das freie Spiel
 - 3.2.4. Reigen und Märchen
 - 3.2.5. Ernährung
- 3.3. Waldorfpädagogik heute
- 3.4. Unsere rhythmischen Abläufe
 - 3.4.1. Tagesablauf
 - 3.4.2. Wochenablauf
 - 3.4.3. Monatsablauf
 - 3.4.4. Geburtstag
 - 3.4.4. Verpflegungsangebot
- 3.5. Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - 3.5.1. Religiosität und Werteorientierung
 - 3.5.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
 - 3.5.3. Sprache und Literacy
 - 3.5.4. Digitale Medien
 - 3.5.5. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)
 - 3.5.6. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung
 - 3.5.7. Ästhetik und Kunst, Musik, Rhythmik und Tanz
 - 3.5.8. Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Entspannung
 - 3.5.9. Lebenspraxis
- 3.6. Inklusion und Integration
 - 3.6.1. Anthroposophische Heilpädagogik
 - 3.6.2. Kunsttherapie
 - 3.6.3. Sprachtherapie
 - 3.6.4. Heileurythmie
- 3.7. Beobachtung und Dokumentation
 - 3.7.1. Regel- und Integrationsplätze allgemein
 - 3.7.2. Integrationsplätze im Besonderen

3.8. Schutzkonzept

ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF

4.1. Eingewöhnung in unserer Einrichtung

4.2. Übergang in die Grundschule

BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

5.1. Gremien des Kindergartens

5.1.1. Elternschaft

5.1.2. Verein

5.1.3. Elternbeirat

5.1.4. Vorstand

5.1.5. Pädagog*innen und Mitarbeiter*innen

5.1.6. Leitungsteam

5.2. Partizipation

5.2.1. Partizipation der Kinder

5.2.2. Partizipation des Personals

5.3. Zusammenarbeit mit den Eltern

5.3.1. Geistige und Praktische Kooperation

5.3.2. Elternabende

5.3.3. Elterngespräche

5.4. Beschwerdemanagement

5.4.1. Möglichkeiten des Kindes

5.4.2. Möglichkeiten des Personals

5.4.3. Möglichkeiten der Eltern

5.5. Netzwerke

QUALITÄTSSICHERUNG UND -ENTWICKLUNG

6.1. Bestehende Maßnahmen

6.2. Geplante Veränderungen

LITERATURHINWEISE

1. STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNG

Der Waldorf-Integrations-Kindergarten wird nach den Gesetzen des Freistaates Bayern, sowie nach den Prinzipien der Waldorfpädagogik unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen an die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen geführt.

1.1. Der Träger

Der Waldorf-Integrations-Kindergarten e. V. ist eine private in Selbstverwaltung getragene Elterninitiative und als Kindergarten staatlich anerkannt. Er ist Mitglied in der „Vereinigung der Waldorfkindergrärten e. V.“. Das BayKiBiG und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan bilden die rechtlichen Grundlagen für die Arbeit in unserem Kindergarten. Die pädagogische Grundlage bildet die Waldorfpädagogik und die Heilpädagogik.

Die Anschrift des Vereins und des Kindergartens ist:

Alter Berg 29, 82319 Starnberg/Söcking
info@waldorf-integrations-kindergarten.de
Telefon: 08151/4622

1.2. Gruppengröße und Altersstruktur

Der Kindergarten besteht aus einer altersgemischten Gruppe mit maximal 15 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. 5 Betreuungsplätze sind für Kinder mit Förderbedarf.

Bei der Zusammenstellung der Gruppe achten wir sowohl auf eine ausgewogene Altersstruktur als auf eine gesunde und förderliche Balance von Mädchen und Jungen.

1.3. Die Lage

Der Waldorf-Integrations-Kindergarten liegt in einem ruhigen Wohngebiet in Söcking, einem nordwestlichen Stadtteil von Starnberg. Der Ortskern von Starnberg und der Starnberger See sind 5 Autominuten entfernt.

1.4. Die Räumlichkeiten

Die Gruppenräume sind im Erdgeschoss einer über 100 Jahre alten Villa untergebracht. Zum Haus gehört auch ein großer Garten mit altem Baumbestand.

Der Kindergarten wird durch den Garten, über eine Treppe und eine Terrasse betreten. Der Eingangsbereich dient als Garderobe, von dort gelangt man in den großen Gruppenraum oder zu dem Sanitärbereich mit Kindertoiletten.

Der große Gruppenraum ist in zwei Bereiche gegliedert, einem Bereich mit Spielmaterialien und ein Bereich mit Tischen und Stühlen. Der gesamte Raum bietet Platz für das freie Spiel. Vom großen Gruppenraum gelangt man über einen Gang in das Esszimmer mit integrierter Küche, zum Schlaf- und Therapieraum und einem Wickelraum, der zugleich als

Personaltoilette dient. Zusätzlich stehen dem Personal ein Büro und ein Lagerraum zur Verfügung.

Ein Großteil des Mobiliars des Kindergartens wurde von Herrn Fock, unserem Hausmeister und Schreiner nach anthroposophischen Grundsätzen von Hand gefertigt.

1.5. Das Außengelände

Zum Kindergarten gehört ein Naturspielgarten mit einem kleinen geschützten Sandkasten, einem großen Sandkasten mit bewegbaren Pacour und immer wieder neu zu gestaltenden Klettermöglichkeiten, eine Nestschaukel, ein Spiel- und ein Gartenhaus mit (Sand-)Spielsachen, ein Hochbeet, eine Anbaufläche für Blumen und Gemüse, sowie Beerensträucher und Obstbäume.

1.6. Öffnungszeiten und Schließtage

Der Kindergarten öffnet seine Türen von Montag bis Freitag von 7.30 bis 16.00 Uhr. Die Kernzeit, in der alle Kinder anwesend sind, ist von 8:30 bis 12:30 Uhr.

Abholzeiten sind 12:20-12:30, 12:50-13:00, 13:50 - 14:00, 14:50-15:00 und 15:50-16:00 Uhr.

Der Kindergarten hat 30 Schließtage im Kalenderjahr, gewöhnlich während der Schulferien, zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten jeweils eine Woche sowie drei Wochen in den Sommerferien. Zusätzlich kann für 5 Teamfortbildungstage die Einrichtung geschlossen werden.

1.7. Aufnahmeprozess

Unser Kindergarten steht allen Kindern offen, unabhängig von ihrer Konfession, familiären Hintergrund und Handicaps, soweit wir ihnen gerecht werden können.

Je nach freien Plätzen, findet im Januar ein Informationsabend für interessierte Eltern statt. Für einen Platz bewerben können sich Eltern und Erziehungsberechtigte über den Kitafinder der Stadt Starnberg und mittels des von der Homepage herunterladbaren, ausgefüllten Aufnahmebogens, der an info@waldorf-integrations-kindergarten.de oder postalisch zugeschickt werden kann. Die Eltern werden zu einem Aufnahmegespräch eingeladen, anschließend erfolgt die Auswahl der Kinder durch die Leitung in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat. Die Bescheide über eine mögliche Zu- oder Absage ergehen schriftlich, gleichzeitig mit der Zusage erhalten die Eltern die Vertragsunterlagen. Erst mit der Rücksendung der unterschriebenen Vertragsunterlagen und der überwiesenen Anmeldegebühr bekommt der Betreuungsvertrag seine Gültigkeit.

1.8. Personalstruktur

Unser Kindergarten beschäftigt in Vollzeit eine staatlich anerkannte Erzieherin mit Zusatzausbildung in der Waldorfpädagogik als Gruppen- und Kindergartenleitung, zwei Kinderpflegerinnen in Voll- und Teilzeit und eine auszubildende Kinderpflegerin als Assistenzkraft. Zusätzlich kann unser Team jährlich von BUFDIs oder FSJlern unterstützt werden. Momentan haben wir eine BUFDI die uns noch bis August 2026 unterstützt. Die wöchentliche Eurythmiestunde wird von einem erfahrenen, externen Eurythmisten geführt. Unsere Heilpädagogin kommt einmal wöchentlich zu jeweils einer Förderstunde für jedes Förderkinder ins Haus und kann auch am Gruppengeschehen teilnehmen. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit mit entsprechendem Rezept Kunsttherapie, Heileurythmie, Sprachgestaltung und Logopädie über den Kindergarten zu beziehen. Darüber hinaus kann der Kontakt zu einem anthroposophisch arbeitenden Kinderarzt bzw. Kinderärztin hergestellt werden. Zusätzlich geben wir Auszubildenden und Praktikant*innen die Möglichkeit, den Beruf des Erziehers im Rahmen der Waldorfpädagogik näher kennenzulernen.

Die Verwaltungsarbeit übernimmt eine Fachkraft aus dem Bereich Verwaltung und Buchhaltung.

Wir legen großen Wert auf Vielfalt (Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund) und Multiprofessionalität im pädagogischen Team sowohl als Bereicherung untereinander aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungshorizonte, als auch im Umgang der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. So kann unsere Kindergartenleitung ihre Kenntnisse und Fertigkeiten als Holzbildhauerin, Tänzerin und Musikerin einbringen; im sach- und altersgerechten Umgang mit Werkzeugen, Materialien und Instrumenten und den entsprechenden Tätigkeitsangeboten, wie Holzarbeiten, Schnitzen und der bewegungs- und musikalischen Förderung durch Lieder, Reigen, Fingerspiel und für die Vorschulkinder das Musizieren auf der Kinderleier.

Durch die umfassende Elternmitarbeit als Elterninitiative bringen sich nach Möglichkeit zudem die Eltern mit ihren unterschiedlichen Professionen und Fertigkeiten ein.

1.9. Soziale Situation und Struktur im Einzugsgebiet

Der Landkreis Starnberg ist eine sehr wohlhabende und teure Wohngegend, der wirtschaftlich im Bundesschnitt überdurchschnittlich gut aufgestellt und zukunftsfähig ist. Als ein ländlicher Kreis im südlichen Münchner Umland und als Teil der Kulturlandschaften Fünfseenland und Voralpenland ist der Tourismus ein spürbarer Wirtschaftszweig.

Die häufigste Familienform ist die klassische Kernfamilie, bestehend aus einem Elternpaar mit zwei, seltener drei Kindern, wobei meist beide Elternteile berufstätig sind. Der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund ist eher klein, aber aufgrund der aktuellen Flüchtlingssituation auch hier steigend.

Im Landkreis sind wir einer von drei Waldorfkindergärten und einer von wenigen weiteren Integrationseinrichtungen, in der Kombination von Waldorfpädagogik und Integrationskonzept sogar bundesweit nahezu einzigartig.

Mit dieser pädagogischen und konzeptionellen Ausrichtung und der umfangreichen Umsetzung sind wir in unserem Landkreis so breit aufgestellt, dass wir sowohl Familien mit dem Wunsch nach Waldorfpädagogik als auch Kindern mit besonderem Förderbedarf, wozu auch Migrationshintergrund zählt, gerecht werden können.

Wir freuen uns sehr über Familien, die das Gedankengut Rudolf Steiners kennen und wertschätzen, sich mit Anthroposophie beschäftigen und Grundlagen der Waldorfpädagogik selbst im Familienkreis leben.

Gleichzeitig sind wir uns der steigenden, besonderen Belastung in heutigen Familien durch die mitunter schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die sich in vielfältiger, früh beginnender Fremdbetreuung, Überlastung durch zu viele Aktivitäten, fehlender Zeit um den Bedürfnissen der individuellen, kindlichen Entwicklung Raum zu geben, bewusst.

Daher bemühen wir uns den Lebenshintergrund aller Familien wahrzunehmen und in der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen. Zum Beispiel entlasten wir Alleinerziehende bei der Elternmitarbeit, bieten auch Kindern mit starken Traumata, nach Möglichkeit, einen Integrationsplatz an oder unterstützen Kinder z.B. bei sprachlichen Förderbedarf, durch die Möglichkeit eine erfahrene Logopädin ins Haus zu holen.

2. GESETZLICHE GRUNDLAGEN UND UMSETZUNG

Grundlagen unserer Arbeit bilden das SGB VIII und das Grundgesetz sowie die UN-Kinderrechtskonvention. Im Weiteren auch:

- a) Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die aktuelle Ausführungsverordnung
Weiterbildungen sowie der regelmäßige Austausch mit Kommune und Landratsamt ermöglichen die Durchführung der aktuellen Verordnungen
- b) Bayerische Bildungsleitlinien
Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter von 3–6 Jahren
- c) Bundeskinderschutzgesetz in Bezug auf Partizipation und die Möglichkeit der Beschwerde
Unabhängig von ihrem Alter haben Kinder das Recht auf Partizipation. Die Einrichtung steht in der Verantwortung, das Mitbestimmen von Entscheidungen zu gewähren und hierfür einen Platz einzuräumen. Das Personal nimmt eine anregende Vorbildfunktion ein, um eine konstruktive Konfliktlösung zu erreichen und die Kinder zu einer demokratischen Haltung zu erziehen.

- d) Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII
Eltern haben das Recht, ihr Kind nach ihren eigenen Vorstellungen zu erziehen. Für den Fall jedoch, dass dabei das Wohl des Kindes gefährdet wird, erteilt der Gesetzgeber an Erzieherpersonal und Gesellschaft einen Schutzauftrag. Um diesen durchführen zu können, besteht eine vertragliche Vereinbarung zwischen dem Waldorf-Integrations-Kindergarten und dem zuständigen Jugendamt. Im Rahmen dieser Vereinbarung handeln das Personal und der Träger nach einem Konzept und einer Verfahrensweisung.
- e) Mitteilungspflicht des Trägers gem. § 45 SGB VIII. Der Träger einer erlaubnispflichtigen Einrichtung hat der zuständigen Behörde zu melden:
- Die Betriebsaufnahme unter Angabe von Name und Anschrift des Trägers, Art und Standort der Einrichtung, der Zahl der verfügbaren Plätze sowie der Namen und der beruflichen Ausbildung des Leiters und der Betreuungskräfte,
 - Ereignisse oder Entwicklungen, die das Wohl der Kinder und Jugendlichen beeinträchtigen, sowie die bevorstehende Schließung der Einrichtung anzuzeigen. Änderungen der in Nummer 1 bezeichneten Angaben sowie der Konzeption sind der zuständigen Behörde unverzüglich, die Zahl der belegten Plätze ist jährlich einmal zu melden.

3. UNSER LEITBILD – UNSERE PÄDAGOGIK

*Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen,
in Liebe erziehen,
in Freiheit entlassen.*

Rudolf Steiner

Unser Leitspruch bedeutet für uns: Wir nehmen die uns anvertrauten Kinder in Ehrfurcht vor der eigenen, unverwechselbaren Individualität des Kindes und deren verborgenem Lebensziel auf und unterstützen bestmöglich deren Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung.

Das Kind in Liebe zu erziehen, bedeutet für uns, unvoreingenommen auf unsere Kinder mit wohlwollenden, liebevollen Gedanken zuzugehen und sie gemäß ihren Entwicklungsphasen zu behandeln. Die ersten sieben Jahre der Kinder sind durch Nachahmung geprägt und deshalb setzen wir uns als oberste Priorität gute Vorbilder für unsere Kinder zu sein.

Die Kinder mögen in Freiheit entlassen werden, als Wesen mit einer entwickelten starken Ich-Kraft, einem gut ausgebildeten Selbstvertrauen und dem Vertrauen in die Welt.

3.1. Anthroposophisches Menschenbild

Die Pädagogik des Waldorfkindergartens beruht auf der anthroposophischen Menschenkunde von Rudolf Steiner. Steiner begründete die Anthroposophie (von altgriechisch *anthropos* = Mensch und *sophia* = Weisheit) zu Beginn des 20. Jahrhunderts als einen Erkenntnisweg zur Erweiterung von Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten der geistigen Natur des Menschen und sein Eingebunden-sein in kosmische Zusammenhänge.

Zentrale Elemente dieses Menschenbildes sind die Dreigliedrigkeit von Körper, Geist und Seele, die vier Wesensglieder: physischer Leib, Ätherleib, Astralleib und das *Ich*, der geistige Wesenskern und die Unterteilung der menschlichen Entwicklung in Jahrsiebten. Für die Vorschulpädagogik ist dementsprechend das Wissen über die Entwicklungsschritte im ersten Jahrsiebt von Bedeutung: das Ankommen in sich selbst und auf der Erde und das Kennenlernen der Welt. Es gilt der Leitspruch: DIE WELT IST GUT.

3.2. Grundprinzipien im Waldorfkindergarten

-Mit allen Sinnen Kind sein-

Das erste Jahrsiebt ist die prägendste Zeit des ganzen Lebens, hier ist das Kind noch ganz Sinnesorgan. Alle Grunderfahrungen, Kenntnisse, Fähigkeiten werden hier gesammelt und angelegt. Die Art und Qualität der Sinneseindrücke sind von größter Wirkung, da sie tief ins unbewusste Leibliche hineinwirken und im Gehirn zu einer Vielzahl von neuronalen Vernetzungen führen.

Das Grundprinzip in der Pädagogik des Waldorfkindergartens ist das Zusammenspiel von Vorbild und Nachahmung. Jedes Kind lernt die wichtigsten menschlichen Fähigkeiten, wie das Aufrichten, das Gehen, das Sprechen durch das Vorbild des Menschen. Die authentisch handelnden Pädagog*innen und Eltern sind in diesen frühen Lebensjahren von elementarer Bedeutsamkeit für den Umgang mit den Dingen, für seine Beziehung zu den Menschen und seine Hingabe an das, was es tut. Dazu kommen Pflege und Schulung der Sinne und gezielte Einzelförderung, die dem Kind helfen, sich harmonisch zu entwickeln und sich mehr und mehr in seinem Körper zu beheimaten. Durch das Gefühl der Geborgenheit empfindet sich das Kind als „innerlich mit der Welt verbunden“. Die Welt wird als sinnhaft, durchschaubar, handhabbar und gestaltbar empfunden. So erlebt das Kind sein eigenes Wirken und Tun als sinngebend und befriedend. So kann seine Frustrationstoleranz wachsen und das Kind beschreitet gestärkt und kraftvoll seinen Lebensweg. Unser Ziel ist es, die Fähigkeit zur Problemlösung zu fördern und damit Mut und Lebenssicherheit zu erlangen.

3.2.1. Haltung der Pädagog*innen

Wir betreuen und fördern jedes Kind alters- und wesensgemäß unter Berücksichtigung seiner Individualität und gestalten eine entwicklungsfördernde Umgebung, in der die Kinder auch lernen füreinander da zu sein. Zugleich schaffen wir einen Schutzraum, in dem sich jedes Kind ungestört entfalten kann.

Liebevolles und konsequentes Verhalten gibt den Kindern Sicherheit und lässt sie ihren Willen durch Nachahmung eines positiven Vorbildes auf gesunde Art entwickeln.

Unser Hauptaugenmerk liegt darauf dem Kind ein gutes Vorbild zur Nachahmung zu sein. Für größtmögliche Authentizität versuchen wir uns stets mit unseren Arbeiten zu identifizieren und dabei unsere Sachkenntnis und eine wertschätzende Grundhaltung mit einfließen zu lassen, denn nur so, und nicht durch Erklärungen und Belehrungen, erreichen wir das Kind und regen auf natürliche Weise dessen Nachahmungs- und Handlungsbereitschaft an.

Zusätzlich prüfen wir insbesondere unsere Gesinnung gegenüber dem Kind; denn es ist nicht einerlei, welche Gesinnung wir im Umgang mit den jungen Menschen haben. Wir prüfen stets unsere Gedanken dem einzelnen Kind gegenüber, ob wir ihm positiv gesinnt sind und es dadurch von einer wohlwollenden Atmosphäre umgeben ist.

Gerade im freien Spiel zeigen sich oft deutlich Veränderungen im Verhalten des Kindes. Hier sehen wir uns in der Verantwortung verändertes Verhalten zeitnah mit den Eltern in einem

Elterngesprächen anzusprechen und entwickeln gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten lösungsorientierte pädagogische Entwicklungsziele.

3.2.3. Raumgestaltung und Materialien

Die Räumlichkeiten unseres Kindergartens, insbesondere der Spielraum, gleichen einer gemütlichen Wohnstube. Die Wände sind zartorange lasiert, sodass sie Geborgenheit vermitteln und nicht ablenken. Alle Farben, der Spielmaterialien und Dekoration sind weich und zart und passen sich in das Gesamtgefüge harmonisch ein. Vorherrschend sind Möbel aus Vollholz und Spielsachen aus Naturmaterial. Alle Arten von maschinell gefertigtem technischem und elektronischem Spielzeug werden bewusst ferngehalten, da sie die Fantasietätigkeit lähmen und somit die organbildenden Kräfte zum Leibaufbau schwächen. Einfaches vielfältig einsetzbares Spielmaterial regt alle Sinne des Kindes an und wird in seiner Funktion erst lebendig, wenn es das Kind mit seinen Fantasiekräften „zum Leben“ erweckt und es in seinem Spiel beseelt.

Die Spielbereiche der Kinder sind klar und übersichtlich. Jedes Spielzeug hat seinen eigenen Platz in kindgerechter Höhe und wird in der gemeinsamen Aufräumzeit auch wieder dorthin zurückgebracht. Durch diese Ordnung findet das Kind jeden Tag wieder die gleiche Umgebung vor und kann sich so sicher und geborgen fühlen.

Die Dekoration des Raumes ist immer der Jahreszeit angemessen. Ein wichtiger Bestandteil jedes Waldorfkinder Gartens ist der Jahreszeitentisch. Dieser Platz im Raum macht den Jahreskreislauf miterlebbar: *Was draußen geschieht, wird drinnen zum Ausdruck gebracht.* Durch die liebevolle und aufmerksame Pflege und Ausgestaltung der Pädagog*innen, können die Kinder, die draußen in der Natur stattfindenden Veränderungen, so auch in den Räumen immer wieder neu wahrnehmen und verinnerlichen.

3.2.3. Das freie Spiel

Einen großen und bedeutsamen Raum nimmt das Freispiel ein. Drinnen wie Draußen soll diese Art der Betätigung einen großen Teil der Kindergartenzeit ausmachen.

Wir begleiten die Kinder im Freispiel mit wachsamem, aber unauffälligem Blick und greifen nur ein, wenn das Kind Hilfe oder Anregung braucht. Die Kinder dürfen und sollen erst einmal selbst tätig werden und unangeleitet in ein selbst gewähltes Spiel eintauchen. Denn der Impuls kommt in der Regel aus dem Kind selbst, angeregt von der durchschaubaren und sinngebenden Tätigkeit des Erwachsenen, dem Spielverhalten der anderen Kindergartenkinder und dem vielfältig einsetzbaren, fantasiefördernden Spielmaterial. Durch den Freiraum entsteht schöpferisches Chaos. In welchem sich die Fantasiekräfte des Kindes entwickeln und verwandeln dürfen, sodass ein umfassender Lernprozess geschieht. Das Freispiel bietet auch ein wichtiges Übungsfeld für das soziale Miteinander, Meinungsverschiedenheiten und Konflikte können immer wieder durch Vorbildfunktion achtsam begleitet und gelöst werden.

Daher ist das freie Spiel von so großer Bedeutung für die Entwicklung des jungen Menschen und als eine ernste Angelegenheit der Arbeit des Erwachsenen gleichzusetzen.

3.2.4. Reigen und Märchen

Als ein weiterer wichtiger Bestandteil unseres Kindergartenalltags neben dem Freispiel, ist der Reigen und der Märchenkreis. Wir sammeln uns immer wieder im Kreis für ein gemeinsames „zur-Ruhe-kommen“ und Zentrieren nach der nach außen gerichteten Aktivität. Kleine, bei den Kindern sehr beliebte Rituale, wie das Aufrollen der Schneckenbänder, das Goldtröpfchen sowie das gemeinsame Singen und rhythmische Sprechen von Versen, Reimen und Fingerspiel, der Reigen und das Zuhören von wiederholten Märchen unterstützen dabei.

Reigen sind ausgewählte Verse und Lieder die zu den Jahreszeiten passend ausgewählt und durch Gesten begleitet gestaltet werden. Der Reigen zeichnet sich aus durch einen Wechsel von Musik und Sprache, Lautstärke und Bewegung. Dies greifen die Kinder gerne auf und ahmen die Gesten nach.

In der Abschlussrunde der Kernzeit werden im Wechsel Märchen, Puppenspiel oder eine kleine Geschichte vorgetragen. Die Kinder lieben die rhythmische Gestaltung einfacher Texte, die Wiederholung und Erweiterung von leicht verständlichen Sachverhalten. Geschichten und Märchen werden altersentsprechend ausgewählt und über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder vorgetragen. Die vortragende Pädagogin achtet dabei bewusst auf Klang, Betonung, Atmung und Rhythmus und regt so Sprachverständnis, Fantasie- und Vorstellungskraft, Konzentration und moralisches Verständnis an der Kinder an.

3.2.5. Ernährung

Unser Kindergarten bietet den Kindern eine gesunde, ausgewogene, vollwertige, vegetarische Ernährung an. Alle verwendeten Produkte stammen aus biologischem Anbau, wenn möglich aus biologisch-dynamischer Landwirtschaft (Demeter). Die Speisen werden auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Auf Allergien und spezielle Ernährungsformen wird Rücksicht genommen.

3.3. Waldorfpädagogik heute

*Wir haben uns die Frage gestellt: Ist Anthroposophie eine Methode oder ein Lehrgebäude, kann und darf man sie weiterentwickeln oder ist sie eine feste Lehre von Rudolf Steiner. Unsere Antwort darauf ist, man kann und sollte sie sogar weiterentwickeln und auf unsere heutige Zeit anpassen. *An diesem Absatz arbeiten wir noch. **

3.4. Unsere rhythmischen Abläufe

Der Rhythmus gilt als Urprinzip jeder Entwicklung. Alles Lebendige vollzieht sich in Rhythmen, als ein lebendiges Fließen zwischen zwei Polen, wie beim Atemrhythmus, der

uns ein ganzes Leben lang begleitet: Einatmen – also Phasen des Innehaltens/Aufnehmens wechseln ab mit Ausatmen – Phasen des Ausströmens/nach

außen Agierens. Um den Kindern Sicherheit und Orientierung zu geben, streben wir im Waldorf-Integrations-Kindergarten einen rhythmisch gestalteten Tagesablauf an, der sich in die Wochen- und Jahresrhythmen einfügt. Denn ein geregelter und immer wiederkehrender Tagesablauf ist für die seelische Sicherheit, die Entwicklung des Vertrauens und des Selbstbewusstseins von elementarer Bedeutung.

Wir geben dem Kind dadurch Zeit und Raum, rhythmische Prozesse im Wechsel zu erleben: Bewegung und Ruhe, geführtes und freies Spiel, handwerkliche und musische Tätigkeiten usw.

Auch die täglich erzählten Geschichten und Märchen beim Morgen- und Abschlusskreis wiederholen sich über einige Wochen. So können sich die liebevoll ausgesprochenen Worte der Pädagog*in „befestigen“ und es entsteht ein inneres Bild bei den Kindern, die dadurch das Märchen immer besser kennenlernen und es verinnerlichen können.

Jeder Tag bekommt so seinen Rhythmus und dieser Rhythmus ist es auch der den Willen der Kinder ausbildet. Jeder Wille bedarf in seiner Entwicklung und Stärkung der Wiederholung. Wiederholt werden auch die einzelnen Wochentage z. B. Montag – Wald, Dienstag – Backen, usw. Die Wochen wiederum stehen mit ihren Inhalten unter dem Zeichen der Jahreszeiten und -feste.

Dies alles nimmt das Kind im ersten Kindergartenjahr staunend-träumend auf, im zweiten Jahr erinnert es sich wieder und kann gleich mitmachen und im dritten Jahr weiß es oft schon vorher, „was bald kommt, wenn der Schnee geschmolzen ist.“ In der Sicherheit dieses Rhythmus und den daraus entstehenden Wiederholungen findet jedes Kind seine Zeit, sich in den Lebenstätigkeiten zu üben.

3.4.1. Tagesablauf

7.30 Uhr	Unser Kindergarten öffnet, Beginn der Bringzeit
8.00 Uhr	Aktivität nach Wochenrhythmus / Freispiel
9.00 Uhr	Aufräumen und Morgenkreis
9.20 Uhr	Toilette und Goldtröpfchen-Ritual, Reigen
9.30 Uhr	Gemeinsames Frühstück
10.00 Uhr	Freispiel im Garten
12.00 Uhr	Märchen oder Puppenspiel / Abschlusspreis
12.30 Uhr	Ende der Kernzeit, 1. Abholen oder Mittagessen
13.00 Uhr	2. Abholen oder Ruhezeit
14.00-16.00 Uhr	Freispiel bis zum Abholen

3.4.2. Wochenablauf

Montag	Waldtag
Dienstag	Semmeln backen für das gemeinsame Frühstück, Heilpädagogik
Mittwoch	Aquarell malen, Hirsebrei kochen
Donnerstag	Eurythmie und Bienenwachs kneten, Gemüse schneiden für unsere Gerstengrütze
Freitag	Obst schneiden für das Hafermüsli, Aufräumen und Putztag im Stübchen

3.4.3. Monatsablauf

September	Erntedank
Oktober	Michaeli
November	Laternenfest, Zwergenzeit
Dezember	Moosgärtlein, Nikolaus und Weihnachtsspiel
Januar	Dreikönigsspiel
Februar	Fasching
April	Ostern
Juni	Johanni
Juli	Sommerfest und Verabschiedung der Vorschulkinder

Unsere Feste finden teilweise mit den Eltern oder nur mit der Kindergruppe statt.

3.4.4. Geburtstag

Die Geburtstage der Kinder werden als ein wichtiges Ereignis im Kindergarten zusammen gefeiert. Jedes Kind darf am Vortag seines Geburtstages zusammen mit der Pädagogin seinen Geburtstagskuchen (klassischer Gugelhupf) backen. Dieser wird dann am Geburtstag mit allen Kindern gegessen. Teil der Zeremonie ist außerdem der Geburtstagsreigen, der die Himmelsreise des Kindes auf die Erde beschreibt und von allen Kindern in Kostümen und Liedern dargestellt wird. Nach der Gartenzeit wird im Abschlusskreis die individuelle Geschichte der Reise des Erdenkindes vom Himmel erzählt. Das Geburtstagskind wird besungen und beschenkt.

3.4.5. Verpflegungsangebot

Das Frühstück ist an jedem Wochentag gleich:

Montag:	vegetarische Brotzeit (von den Eltern bereitet) für den Waldtag
Dienstag:	selbst gebackene Semmeln mit Butter/ Marmelade/ vegetarischem Streich/ Rohkost
Mittwoch:	Hirsebrei evtl. mit Apfelmus/ Sauerkirschen
Donnerstag:	Gerstengrütze mit Gemüse (der Jahreszeit entsprechend)
Freitag:	Hafermüsli mit selbst geschnittenem Obst (der Jahreszeit entsprechend)

Das Mittagessen wird von dem biologischen Caterer Albrechthof aus Polling geliefert.

3.5. Bildungs- und Erziehungsbereiche

Anhand der neun Bildungs- und Erziehungsziele (nach BayKiBiG und BayBL) möchten wir im Folgenden unser waldorfpädagogisches Konzept und seine spezielle Umsetzung in unserer Einrichtung in den verschiedenen Teilgebieten erläutern. Jedoch sehen wir Bildung deshalb nicht als etwas in Bereichen und Themen zu trennen oder isolierendes, sondern als einen ganzheitlichen Prozess, der bereichsübergreifend im Kontext aktueller Situationen und durch die Interessen und die Mitgestaltung der Kinder entsteht und von uns Pädagog*innen weitergeführt und vertieft wird. Dabei ist es uns wichtig die Kinder in den wichtigsten Basiskompetenzen zu schulen und zu fördern (siehe unten im Text Bezug nehmend). Im ersten Jahrsiebt findet dieser ganzheitliche Lernprozess außerdem vornehmlich in informellen und nonformalen spielerischen Lernformen (BayBEP) statt, sodass wir uns wie schon beschrieben, in unserer Pädagogik auf die Bereiche sinnliche Wahrnehmung, Spiel und Bewegung, kommunikativer Austausch und das Zusammenspiel von Vorbild und Nachahmung, auch im Bezug auf das reale Leben und ernsthaftes Tun konzentrieren.

3.5.1. Religiosität und Werteorientierung

*„Schutzengel mein,
behüt' mich fein,
Tag und Nacht, früh und spät,
bis meine Seele zum Himmel eingeht“
(Lied als Abschluss des Morgenkreises)*

Die kleinen Kinder verhalten sich religiös und offen für Übersinnliches. Genau deswegen werden die religiösen Feste, Bräuche und Rituale in sinnlicher Form für die Kinder erlebbar gemacht. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Jahresfeste und täglichen Rituale. Bei den Jahresfesten wird etwas gefeiert, das allen Menschen gemeinsam ist.

Unsere Jahresfeste sind christlich geprägt, allerdings kann das zugrundeliegende religiöse Prinzip auch auf andere Kulturkreise übertragen werden. In Spielen werden die Inhalte der Feste für die Kinder so erlebbar gemacht, dass sie sich damit verbinden können. Daneben begleiten Lieder, Sprüche und Gebete gemeinsame Haltepunkte im Alltag wie zum Beispiel das obenstehende Lied über den Schutzengel. Diese können den Kindern in vielen Lebenslagen eine Hilfe sein.

Durch unsere seelisch-geistigen Orientierungen, Wertvorstellungen und klaren, wahrhaftig ausgeführten Aufgaben vermitteln wir den Kindern eine ethisch-moralische Wertekompetenz. In den vorgelesenen Märchen und Geschichten, Puppenspielen und Reigen, im Feiern der christlichen Jahresfeste werden praktizierte Nächstenliebe sowie allgemeine Achtung vor anderen Menschen und Kulturen bildhaft erlebbar. Im liebevollen Umgang mit den natürlichen Spiel- und Gebrauchsmaterialien und Ressourcen sowie der Achtsamkeit bei der Nahrungszubereitung und –aufnahme mit Tischsprüchen vermitteln wir Dankbarkeit und Respekt vor der Schöpfung.

Durch das gelebte Vorbild von verantwortungsbewussten und engagierten Pädagog*innen und Eltern im Rahmen der Elterninitiative des Kindergartens, aber auch außerhalb in Vereinen und Politik, lernen Kinder persönliches Engagement als etwas fruchtbares, freude- und gemeinschaftsstiftendes kennen und schätzen.

3.5.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Grundvoraussetzung für das menschliche Zusammenleben ist Sozialkompetenz. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen, die im Umgang mit ihren Mitmenschen am liebevollen Vorbild ihre Sozialkompetenz weiterentwickeln. Nach dem Elternhaus ist vor allem der Kindergarten eine wichtige Institution, in dessen Umgebung Kinder die Regeln des sozialen Miteinanders entdecken, vertiefen und sich Ausprobieren dürfen; gerade auch deshalb weil es den Eltern heutzutage durch die steigenden Anforderungen im beruflichen Bereich und den Veränderungen in der Familiensituation häufig nur erschwert möglich ist, geregelte Tagesabläufe mit gemeinsamen Mahlzeiten, Unternehmungen mit Regeln, Rechten und Pflichten im Rahmen sozialer Interaktionen zu ermöglichen, zu begleiten und zu erläutern.

In unserem Kindergarten versuchen wir durch gleichmäßige Tages- und Wochenabläufe den Kindern einen sicheren Rahmen zu geben, in dem sie sich als Teil einer Gemeinschaft erfahren können, dazu gehören auch die gemeinsam zubereiteten und eingenommenen Mahlzeiten, die gemeinsamen Rituale und erlebten Aktivitäten, genauso wie das freie Spiel, bei dem die Kinder sich oft auch in Rollenspielen miteinander beschäftigen. Dabei lernen die Kinder Verantwortungsübernahme, wie kleinere Aufgaben zu übernehmen und die eigenen Interessen mit denen der Gemeinschaft in Einklang zu bringen, im Sinne von Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit. Auch hier ist die Vorbildrolle und Sachkenntnis der Pädagog*innen von großer Bedeutung. Mit unserer wertschätzenden und achtsamen Haltung vermitteln wir auf natürliche Weise den Umgang mit Menschen, Tieren und Pflanzen, sodass die Kinder auch ein positives

Selbstwertgefühl entwickeln können. Insbesondere auch bei der Bewältigung von Konflikten, versuchen wir unseren Kindern durch offene Kommunikation, das gemeinsame Suchen nach Lösungen, Hilfe holen und zur Seite stehen, vorzuleben.

3.5.3. Sprache und Literacy

Durch den Sprachsinn, erlernt das Kind die Sprache aus der Nachahmung des Gehörten. Die Sprache regt nicht nur den Hörvorgang an, sondern bewirkt über das Gehörte eine Eigenbewegung, die wir im Kehlkopf wahrnehmen können. Aus dieser Erkenntnis heraus, ist es für uns Pädagog*innen wichtig, auch in diesem Bereich ein gutes Vorbild für die Kinder zu sein. Ein liebevolles, klares, ruhiges und deutliches Sprechen, von wahrhafter Mimik und Gestik begleitet, ist unser Ziel. Dafür üben wir regelmäßig bewusst die richtige Aussprache und den Sprachfluss in Kombination mit den entsprechenden Körperbewegungen für die erzählten und gesprochenen Reigen, Märchen und Puppenspiele. Täglich wird mit den Kindern gesungen und die gesprochenen Verse und Gedichte werden mit Gesten verbunden. Das Kind bekommt so eine bildhafte Vorstellung vom Wort, die sich mit der Zeit verinnerlicht

und festigt. Die natürliche Rhythmik bei unseren Reigen schult das Rhythmusgefühl und fördert damit eine flüssige Aussprache. Durch die häufige Wiederholung können sich die Inhalte und die hervorgerufenen Verknüpfungen im Gehirn bei der Schulung des Sprachsinns wirklich verinnerlichen und festigen und die Kinder dadurch einen umfangreichen, sich immer erweiternden Sprachschatz erwerben. Je nach Herkunft unserer Kindergartenkinder und des Personals, nutzen wir die Mehrsprachigkeit, um allen Kindern Wertschätzung und Neugierde auf andere Sprachen und ggf. Länder und Kulturkreise zu vermitteln. Gerade bei Kindern mit Migrationshintergrund oder Integrationskindern mit sprachlichen Defiziten nutzen wir die Präsenz der jeweiligen Familiensprache, um ein Lernfeld für vielfältige und erweiterte Kommunikation zwischen allen Kindern zu ermöglichen. So ist z.B. ein Lied in der Muttersprache eines Kindes verbunden mit Gesten, sodass alle Kinder Sinn und Inhalt leichter lernen und intuitiv verstehen können, täglicher Bestandteil unseres Morgenkreises.

Die sprachverzögerten Kinder können bei uns auch ohne den Integrationsstatus Einheiten bei unserer Sprachtherapeutin oder einer Logopädin während der Kindergartenzeit in Anspruch nehmen. Während der Vorschularbeit unterstützen wir diese Kinder außerdem in enger Kooperation mit einer Lehrkraft der zukünftigen Grundschule im Vorkurs Deutsch 240 für wöchentliche stundenweise Einzelförderungen in unserer Einrichtung.

Auch bei der wöchentlich stattfindenden Eurythmie (näheres siehe unten) wird neben der Bewegungsfähigkeit insbesondere die Ausdrucksfähigkeit der Kinder gestärkt. Sprache und Ton werden hier durch menschliche Bewegung, d.h. Bewegungen der Arme und Hände, Differenzierung der Schrittararten und ausdrucksvolle Gesten verdeutlicht. Die rhythmische Gestaltungskraft ergreift dabei den ganzen Körper und integriert Denken, Fühlen und Wollen, und hat damit großen Einfluss auf die sich entwickelnde Sprachkompetenz der Kinder.

Außerdem achten wir auf die in den Ritualen natürlich geförderte Freude an der Nachahmung und damit am Lernen: Wir geben den Kindern Zeit, sich auszudrücken, ohne ständig zu unterbrechen oder zu verbessern. Das Lauschen und bewusste Zuhören, sowohl bei erzählten Geschichten und Märchen als auch gegenseitig beim Erzählen ist eine wichtige Voraussetzung für den gesunden Spracherwerb. Auch von uns erhält das sprechende Kind möglichst unsere volle Aufmerksamkeit, sodass es sich gesehen und verstanden fühlt und die anderen Kinder durch dieses Vorbild die achtsame Kunst des Zuhörens lernen können.

Die gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten werden umrahmt von Tisch- und Dankessprüchen. Während dem Essen achten wir auch eine ruhige, achtsame auf die Nahrungsaufnahme gerichtete Atmosphäre, d.h. es gibt kein Redeverbot, allein die Besprechung gänzlich situationsfremder Themen bitten wir die Kinder zu verschieben. Stattdessen fördern wir, neben einer stillen, konzentrierten Nahrungsaufnahme, die bewusste Aufmerksamkeit und dankbar, respektvolle Artikulation auf und für die Mahlzeit: „Heute sind die vielen Farben auf meinem Teller ganz besonders schön!“ oder „Das schmeckt heute besonders gut, da hat der Koch sich sehr viel Mühe gegeben!“

Für zu Hause bieten wir unseren Familien ein umfassendes Angebot an Fachliteratur zum Ausleihen und Weiterbilden an. Außerdem unterstützen wir Eltern gerne bei der Auswahl altersangemessener sowie unserer Pädagogik entsprechender Kinderbücher.

3.5.4. Digitale Medien

In der Waldorfpädagogik wird Wert daraufgelegt, dass die Kinder bis zum Ende der Kindergartenzeit nicht oder nur sehr eingeschränkt elektronischen Medien, insbesondere Fernsehen, ausgesetzt sind. Digitale Medien hindern die Kinder in diesem Alter ihre Fantasie weiterzuentwickeln, denn z.B. das Fernsehen liefert vorgefertigte Bilder und so kann das Kind, anders als z.B. bei vorgelesenen Geschichten, kein eigenes inneres Bild entstehen lassen. Um die Entwicklungsphasen des Kindes bestmöglich zu unterstützen, sprechen wir die Kinder vor allem bildlich an und verzichten in diesen frühen Jahren auf den Einsatz neuer Medien. Stattdessen bereiten wir die Kinder in unserer Einrichtung zunächst auf einen sicheren und kritischen Umgang mit den Medien vor: Die Wahrnehmungskompetenz aller Sinne wird vielfältig durch unsere ansprechende, authentische Umgebung natürlich geschult. Großen Wert legen wir auf erfahr- und durchschaubare Tätigkeiten, bei denen die Kinder Sinnzusammenhänge und Hintergründe erkennen können und dadurch Vertrauen in die eigene Wahrnehmung und die Unterscheidung zwischen Realität und Trugbild gefördert wird.

3.5.5. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Mathematisches Verständnis wird in unserem Kindergarten spielerisch erfahren und in Alltagssituationen eingebettet. Das Zahlenverständnis und die Mengenwahrnehmung beispielsweise wird durch einfache Fragen der Pädagog*innen geübt: "Wie viele Kinder sind heute da? Wer fehlt? Wie viele Tassen und Teller benötigen wir für das Frühstück?" usw. In der Freispielzeit geschieht das Lernen informell und nonformal. Die wenigen vorgefertigten, natürlichen und vielseitig einsetzbaren Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, wie Holzklötze, Rindenstücke, Filzschnüre, Spielstände, Tücher usw. lassen fantasievolle Welten und kreative Konstrukte entstehen. Räumliches Denkvermögen, Wahrnehmung und Vergleich von geometrischen Sachverhalten, unterschiedlichen Gewichten, Größen und anderen Ordnungsaspekten, Ursache-Wirkung und das Gesetz der Schwerkraft lernen, verstehen und vertiefen die Kinder dabei auf ganz natürliche Weise und ohne Druck und Belehrung.

Insbesondere auch beim Waldtag und in der Gartenspielzeit werden die Sinne auf solch unterschiedliche Weise angeregt und durch vielfältige Bewegung unterstützt, sodass mathematische, statische, räumliche und motorische Lernerfahrungen und Denkfunktionen und -prozesse wiederholt geschaffen werden. Die Gesetzmäßigkeiten, die das Kind hierdurch erlernt, wird es nie wieder vergessen.

3.5.6. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Nach dem anthroposophischen Grundverständnis sehen wir uns als Menschen eingebunden in die natürlichen Kreisläufe des Lebens und kosmischer Zusammenhänge. Für unsere Pädagogik ist demnach die Vermittlung und das Vorbild eines ganzheitlichen Lebensstils, der Achtsamkeit und Respekt vor der Umwelt, der Natur und den Lebewesen ausdrückt, von zentraler Bedeutung. Die Verwendung von biologischen, möglichst biodynamisch und regional, saisonalen Lebensmitteln, deren Verarbeitung zu vollwertigen vegetarischen Mahlzeiten ist für uns selbstverständlich. Das gleiche gilt für einen nachhaltigen Umgang mit den wertvollen Ressourcen Energie und Wasser, einer

verantwortungsvollen Mülltrennung und Kompostierung. In unserem Garten kommt kein künstlicher oder chemischer Dünger zum Einsatz, selbst Streusalz wird aus ökologischen Gesichtspunkten durch Sägespäne ersetzt. Nachhaltigkeit bedeutet für uns auch, nicht alles neu zu kaufen, sondern so viel wie möglich wiederzuverwenden und zu reparieren. Möbel, Alltagsgegenstände und Spielmaterialien existieren seit vielen Jahren und werden, wenn sie nicht erneuert werden können, durch verantwortungsvolle und umweltschonende Nachfolger ersetzt. Zum Beispiel werden die Laternen nicht jedes Jahr neu gebastelt, sondern bestehen aus einer festen Holzkonstruktion, die im Kindergarten verbleibt und für den jährlichen Laternenumzug jeweils mit einem individuell austauschbaren Bild eines jeden Kindes verziert. Wir sind stets bemüht unser Verhalten möglichst konsequent zu gestalten und die Familien miteinzubeziehen. Durch die Elternmitarbeit, wie z.B. den Einkaufsdiensten, bieten sich viele Möglichkeiten zum Gespräch und gegenseitigem Austausch und Bereicherung. Dadurch dass die Kinder bei den alltäglich anfallenden Aufgaben, wie z.B. der Nahrungszubereitung, den täglich anfallenden hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und den Arbeiten im Kreislauf des Jahres, wie z.B. dem Säen und Ernten von Kräutern und Gemüse, der Herstellung von Apfelmus usw. so viel wie möglich mit eingebunden werden, entwickeln die Kinder schnell ein Bewusstsein für die Zusammenhänge und wiederkehrenden Rhythmen des Lebens und der Natur. In den jeweiligen täglichen Ritualen bringen wir die Themen wie achtsamer Umgang mit Ressourcen, z.B. beim Händewaschen, auch bewusst zur Sprache und beantworten die Fragen der Kinder bildhaft und lebendig, sodass die Kinder Freude an einer nachhaltigen, bewussten und verantwortungsvollen Lebenshaltung entwickeln. Dazu kommt das möglichst große Einvernehmen mit den Eltern, sodass sich diese Erfahrungen nicht nur auf den Kindergarten beschränken, sondern im Idealfall die Gewohnheiten und Lebensstile unserer Familien darin übereinstimmen und sich die Bildung für nachhaltige Entwicklung in größeren Kreisen entfalten und Veränderung bewirken kann.

3.5.7. Ästhetik und Kunst, Musik, Rhythmik und Tanz

Die Ästhetische Erziehung ist im Waldorfkindergarten ein zentrales Element. Angefangen bei der sinnlich-harmonischen Raumgestaltung, die Klarheit, Ordnung und Geborgenheit vermittelt und der Vielfalt natürlicher, fantasieanregender Spielmaterialien. Darüber hinaus sind musikalische und künstlerische Erziehung regelmäßige Elemente in unserem Kindergartenalltag. Mittwochs und donnerstags gibt es die festen Wochenaktivitäten Aquarellmalen und Bienenwachs kneten. Daneben hat das freie Malen mit Wachsmalblöcken einen festen Platz im Spiel- und Gruppenraum, dessen Ausüben wir aus pädagogischer Sicht immer wieder anbieten und unterstützen (z.B. morgens nach dem Verabschieden der Eltern oder in der Freispielzeit).

Das musikalisch-rhythmische Element begleitet uns im Tagesablauf bei den vielen Ritualen, Versen und Reigen. Das Zusammenspiel von Rhythmus und Klang ist bei all diesen Tätigkeiten ein entscheidender Beitrag für das kindliche Lernen, da in diesem Alter logische Zusammenhänge noch keine Rolle spielen. Stattdessen fördert die dabei empfundene Freude die Nachahmungsbereitschaft der Kinder, sodass sie beispielsweise im Reigen die gesungenen und gesprochenen Wörter im Rhythmus mit den dazu ausgeführten

Bewegungen nachahmend verbinden und dabei wiederum übergreifend in den Bereichen Sprache, Musik und sinnvolle Bewegung sowie in ihrer Motivations- und Konzentrationskompetenz geschult werden.

Als ein tragender Bestandteil der Waldorfpädagogik und wichtiges Element bei der musisch-ästhetischen Erziehung als auch wichtiger Beitrag zur Schulung von Körper- und Bewegungskompetenz sei hier noch die **Eurythmie** näher beschrieben:

Die von Rudolf Steiner entwickelte Bewegungskunst findet einmal wöchentlich unter Anleitung eines ausgebildeten Eurythmisten statt, der Sprache in Musik und Bewegung umsetzt. Mit Reimen und Geschichten werden die sprachlich-rhythmisch-musischen Elemente im Kind angeregt und die entsprechenden Gesten nachgeahmt. Durch diese Übungen werden Geschicklichkeit, Rhythmus, Orientierung im Raum, (Raum-Lage), der Eigenbewegungssinn und das soziale Gespür gefördert und die gesamte seelisch-geistige Entwicklung positiv unterstützt. Das Kind erlebt sich freudig zu Geschichten zu

bewegen – Sonne und Mond darzustellen, Schuster und Schmied zu sein, Riesen und Zwergen zu folgen, selbst zum Rösslein, zur Schneeflocke oder zum König zu werden.

Eurythmie unterstützt das Kind dabei, körperlich und seelisch ins Gleichgewicht zu kommen und sich selbst im Kreise der Gruppe wahrzunehmen. Die Nachahmung der eurythmischen Bewegung wirkt sich nicht nur auf Sprach- und Denkentwicklung des kleinen Kindes aus, sondern wirkt bis in die gesunde Ausbildung des gesamten Leibes hinein.

Eurythmie erstreckt sich also als ganzheitlicher Unterricht auch in die Bildungs- und Erziehungsbereiche: Gesundheit, Bewegung und Entspannung; Emotionalität, soziale Beziehungen und Sprache aus.

3.5.8. Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Entspannung

Ganzheitliche Gesundheit und Ernährung liegen bei uns im Waldorfkindergarten eng beieinander. Unsere verwendeten Lebensmittel stammen alle aus biologischem, wenn möglich biodynamisch und saisonal, regionalem Anbau und werden zu vollwertigen, vegetarischen Mahlzeiten verarbeitet, die auf die Bedürfnisse der Kinder (und eventuelle Unverträglichkeiten und Allergien) abgestimmt sind. Um den Wert gesunder und ausgewogener Nahrung und den achtsamen und bewussten Umgang damit zu vermitteln, binden wir die Kinder in die Prozesse der Nahrungszubereitung ein. Dienstags und freitags ist einmal das Kneten und Formen des Semmelteigs und das andere Mal das Schneiden des Obstes für das Müsli zentraler Teil der wöchentlichen Tagesaktivität. Regelmäßige Mithilfe beim Decken des Tisches gehört insbesondere für die größeren Kinder ebenfalls dazu. Entsprechend der Jahreszeiten erleben unsere Kinder weitere Tätigkeiten aktiv mit: das Säen, Gießen und Pflegen der Pflanzen, das Beobachten und Erkennen, das Sammeln und Zubereiten von Gemüse, Kräutern, Blüten und Getreide im Frühling und Sommer, sowohl im eigenen Garten und den anliegenden Beeten als auch bei unseren wöchentlichen Ausflügen in den Wald. Im Herbst ist es das Sammeln vom Äpfeln, schneiden von Apfelringen und Einkochen von Apfelmus sowie das Mitbringen, Benennen und Schneiden von Gemüse während der Erntedankzeit und Zubereiten der Suppe für das gemeinsame Fest.

In vielseitigen Bewegungsangeboten und –formen, neben der Eurythmie legen wir außerdem Wert auf die Schulung der Körper- und Bewegungskompetenz: Jeden Montag ist Waldtag (bei

fast jedem Wetter) und täglich gehen unsere Kinder vormittags und nachmittags zum freien Spiel draußen in den Garten. Beim Klettern, Balancieren über und auf Bäumen und Berghängen, beim Rennen, Berge-Hinunterrollen, Hüpfen und Seil- und Pferdchenspringen werden das Gleichgewicht, die Motorik und ein gesundes Körpergefühl geschult.

Kindern die Koordination üben und festigen komplexe Bewegungsabläufe im täglichen Reigen und der wöchentlichen Eurythmie. Die Feinmotorik wird durch Fingerspiele, die Mithilfe bei der Essenszubereitung, bei Handarbeiten wie Nähen Stricken, Filzen, Kneten, Malen, Weben und beim Leier-Spiel trainiert.

Darüber hinaus gilt es im Sinne unserer Pädagogik auch auf den natürlichen Rhythmus von Bewegung und Ruhe des Kindes zu achten. Neben dem Freispiel und aller nach außen-gerichteten Aktivität sammeln wir uns immer wieder im Kreis für ein gemeinsames zur-Ruhe-kommen und Zentrieren mit kleinen, bei den Kindern sehr beliebten Ritualen, wie das Aufrollen der Schneckenbänder, das Goldtröpfchen sowie das Zuhören von vorgelesenen Märchen und Geschichten. Auch die Ausruh-Zeit nach dem Mittagessen ist aus unserer Sicht ein wichtiges Element für einen ausgewogenen Tagesablauf. Hier liegen die Kinder mit ihren, von zu Hause mitgebrachten Decken und eventuell einem Kuscheltier oder einer Puppe, durch mit Spielständer und Tüchern abgetrennt auf Matratzen, unter einem mit zart-rosa Tüchern behangenen Himmel.

So kann jedes Kind die Ruhezeit geborgen in seinem gemütlichen Bettchen genießen. Manche Kinder schlafen ein, alle entspannen, ruhen und kommen so zu sich. Die Ruhepause ist insbesondere für das Verarbeiten der erlebten Sinneseindrücke und den damit verbundenen Lernprozess im Gehirn von zentraler Bedeutung.

Dieses Wissen um den Rhythmus zwischen Bewegung und Ruhe oder Entspannung und den Stellenwert für die kindliche Entwicklung kommunizieren wir auch mit den Eltern. Wir bitten darum, Überlegungen zu zusätzlichen Betätigungen des Kindes außerhalb des Kindergartens (z. B. Musikschule, Kinderturnen, Ballett, Therapien) mit den Pädagog*innen zu besprechen, um einer Überforderung und der unter Umständen daraus resultierenden entstehenden Unruhe beim Kind, zu vermeiden.

3.5.9. Lebenspraxis

Bei der Vermittlung des neunten Bildungs- und Erziehungsbereichs schließt sich der Kreis unserer ganzheitlich ausgerichteten Waldorfpädagogik. Unsere Tätigkeiten, die rhythmischen Abläufe im Tages-, Wochen- und Jahreszyklus, finden in einem sinnvoll überschaubaren und ernsthaften Zusammenhang statt, und sind keine erdachten Projekte. Sie sind dem realen Leben, den menschlichen Bedürfnissen und Abläufen in der Natur angepasst. Die Arbeiten werden im Beisein der Kinder überschaubar, nachvollziehbar und sinnstiftend von Anfang bis Ende ausgeführt. Überall ist das Kind dabei, selbst tätig oder im Spiel nachahmend. Im Freispiel lernen die Kinder ihre Spiele selbst zu gestalten und auch hier planvoll vorzugehen. Die fantasievollen, sinnesanregenden Materialien regen die Kinder dabei natürlich zur Eigenaktivität an. Bei den anfallenden Arbeiten werden sie nachahmend selbst tätig oder altersentsprechend bewusst miteinbezogen. Dabei bemühen wir uns stets den Kindern die Zeit zu geben, die sie benötigen, um Räume für eigene

Gestaltungsmöglichkeiten und Verantwortungsbereiche zu eröffnen und verhalten uns liebevoll-verlässlich und konsequent, um die Stärkung und das Fließen der Lebenskräfte und die Selbstwirksamkeit des Kindes zu gewährleisten. Unser Ziel ist, die Kinder als junge freie, vertrauensvoll in-sich-gestärkte und verantwortungs- bewusste Persönlichkeiten für die Schule vorzubereiten.

3.6. Inklusion und Integration

Integration bedeutet in unserem Kindergarten gelebte Inklusion. Aus Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen entsteht gegenseitiges Lernen und Verstehen, sodass die Individualität des Einzelnen wertgeschätzt wird und ein gemeinsames Miteinander entstehen kann.

Für die Integrationskinder ist es vor allem wichtig, dass sie bei uns den Kindergartenalltag ganz natürlich mit den anderen Kindern erleben. Das Förderkind erhält zusätzlich von einer erfahrenen Heiltherapeutin Einzelförderung, die ihm helfen kann, Entwicklungsverzögerungen aufzuholen, soziale Fähigkeiten zu entwickeln und seelische Belastungen zu verarbeiten. Zusätzlich werden die Integrationskinder und ihre Familien, sowie das pädagogische Team, je nach Bedarf von einer anthroposophischen Ärztin beraten.

Die Regel- und die Integrationskinder erleben gemeinsam den Tagesablauf. Sie spielen, werken, musizieren, wandern, malen, backen, kochen usw. zusammen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, eine entwicklungsfördernde Umgebung für alle Kinder zu gestalten, die ihnen Anreize für Lernerfahrungen und sozialen Interaktionen bietet. Das Kind soll sich mit der Welt innerlich verbunden fühlen. Es soll die Welt durchschau-, hand- und gestaltbar und sinnvoll erleben. So lernt das Kind, dass auch die eigenen Anstrengungen Sinn enthalten und es sich lohnt auf die Herausforderungen des Lebens kraftvoll zuzugehen.

Unser Ziel ist es, die Fähigkeit zur Problemlösung zu fördern, damit das Kind sich als selbstwirksames Wesen bewusst erlebt und so Lebenssicherheit und Zuversicht erlangt. So werden die Widerstandsressourcen gegenüber Härten und Widrigkeiten des Lebens gestärkt und als Herausforderung zum Wachstum begriffen.

3.6.1. Anthroposophische Heilpädagogik

Das Leitmotiv anthroposophischer Heilpädagogik ist der Begriff *seelenbedürftig*, der unsere positive Haltung dem *kranken* Kind gegenüber zum Ausdruck bringt. Der eigentliche Wesenskern des Kindes ist niemals krank, jede Form der *Andersartigkeit* ist immer eine einseitige Ausbildung bestimmter Tendenzen auf körperlicher, geistiger und sozialer Ebene. Der Heilpädagoge versucht die verschiedenen Prozesse, Schichten und Polaritäten des Kindes differenziert zu erfassen und in eine ausgleichende Balance zu bringen. Wichtig ist dabei vor allen Dingen die Stärkung der Ich-Kräfte und der Willensbildung.

Unsere heilpädagogische Arbeit, angeleitet von unserer sehr erfahrenen anthroposophischen Heilpädagogin, die die Kinder in Einzelsitzungen an einem Vormittag in der Woche, in engen Absprachen mit der Kindergartenleitung, begleitet wird erweitert durch die Therapien externer

Therapeut*innen, die jeweils für einen Zeitraum von 10 – 12 Wochen, einmal wöchentlich mit den Integrationskindern einzeln arbeiten (näheres zu den einzelnen Therapieformen weiter unten). Zudem wird die heilpädagogische Arbeit unterstützt von interdisziplinären Kinderbesprechungen, sogenannten Kinderkonferenzen, in denen sich die Therapeut*innen und Pädagog*innen dem Wesen des Kindes nähern, indem sie seine leiblich-seelische Konstitution, seine Ausdrucksformen und seine Biografie genauer betrachten. Hier lassen sich weitere pädagogische und therapeutische Maßnahmen ableiten, die den Bedürfnissen und der Entwicklung des einzelnen Kindes gemäß sind.

3.6.2. Kunsttherapie

Kunsttherapie fördert die Einheit von Körper, Geist und Seele des Kindes. Unter Anweisung des Kunsttherapeuten betätigen sich die Kinder kreativ. Durch das therapeutische Malen, als angeleiteter oder freier Prozess, werden funktionale Abläufe im Organismus wie auch seelische Prozesse beeinflusst und ins Fließen gebracht. Beim Malen können Erinnerungen und Wünsche für die Zukunft auftauchen oder es entwickelt sich ein neues Bewusstsein für die Gegenwart. Über die gewählten Farben und Formen kann der Therapeut beim entstandenen Bild Katalysatoren erkennen, mit deren Hilfe verdrängte Themen aus dem Unterbewusstsein wiederaufgenommen und durch den Prozess des Malens in eine schöpferische Zukunft verwandelt werden kann.

3.6.3. Sprachgestaltung

Beim Sprechen ist das Kind körperlich, geistig und seelisch aktiv. Dabei offenbart sich das Seelische, Individuelle des Kindes: körperlich durch das Zusammenspiel von Atem Kehlkopf, Zunge, Gaumen, Zähne und Lippen; Das Seelische kommt durch den Tonfall, die Färbung, die Melodie und dem Tempo zum Ausdruck; Über die Begriffe wird das Kind geistig tätig. Die Sprachgestalterin achtet besonders auf die Stimme, Artikulation, Atmung, Haltung, Tempo und Verständnis- und Konzentrationsvermögen des Kindes. Besonders durch die Vokale, die die seelische Stimmung des Kindes ausdrücken, kann die Gefühlsebene des Kindes gelöst und entspannt werden. Konsonanten, die vor allem durch den Einsatz der Sprachwerkzeuge entstehen, wirken formend auf das Kind. Durch Sprachtherapie kann sich das Atmen vertiefen und Ein- und Ausatmung ins Gleichgewicht gebracht werden. Auch das Selbstbewusstsein und die Haltung des Kindes können nachhaltig gestärkt werden.

3.6.4. Heileurythmie

Die Heileurythmie ist ein wichtiger Bestandteil der anthroposophischen Medizin. Während Eurythmie als Bewegungskunst ausgeübt wird, werden in der Heileurythmie die Bewegungen so durchgeführt, dass damit eine bestimmte Wirkung auf den Organismus erreicht wird. Heileurythmie wirkt unmittelbar auf das rhythmische System des Kindes, auf das zentrale ausgleichende, harmonisierende System des kindlichen Organismus. In der Therapie der Heileurythmie dürfen die Kinder bestimmte Gebärden, Worte und Laute zu fließenden Bewegungsabläufen selbst gestalten. Hier finden sie ihren eigenen Rhythmus und unterstützen ihren individuellen Gesundungsprozess. In der Heileurythmie entsprechen jedem

Ton und jedem Buchstaben eigene Bewegungen, die mit dem ganzen Körper oder nur mit einzelnen Körperteilen ausgeführt werden können.

3.7. Beobachtung und Dokumentation

3.7.1. Regel- und Integrationsplätze allgemein

Um den individuellen Entwicklungsstand eines Kindes einschätzen zu können, benutzen wir folgende Mittel der Beobachtung:

1. In regelmäßigen Abständen werden die Fähigkeiten der Kinder (z.B. neue Worte, Geschicklichkeiten der Fein- und Grobmotorik, Änderung des Spielverhaltens, soziale Kompetenz etc.) und markante Situationen im täglichen Kontakt in schriftlicher oder fotografischer Form, auch anhand der selbstgemalten Bilder und eigener Aussprüche der Kinder dokumentiert.
2. Zur Beobachtung und Dokumentation der sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes wird jährlich der Perik-Bogen ausgefüllt, im Team besprochen und ausgewertet, um weitere pädagogische Vorgehensweisen festzulegen.
3. Zusätzlich ab dem vierten Lebensjahr wird je nach sprachlicher Herkunft der Eltern, der SELDAK-Bogen bzw. der SISMIK-Bogen zur Dokumentation des Sprachstandes und gegebenenfalls nötiger sprachlicher Fördermaßnahmen geführt.
4. In der wöchentlich wiederkehrenden Konferenz des Kollegiums werden im pädagogischen Teil, in Vorbereitung auf ein Elterngespräch, die Beobachtungsbögen, Perik und Sismik oder Seldak bearbeitet und beziehend die Entwicklung der Kinder besprochen. Nach Absprache kann auch eine Kinderbesprechung in Zusammenarbeit mit der Heilpädagogin stattfinden.

3.7.2. Integrationsplätze im Besonderen

Die Heilpädagogin führt zusammen mit der Pädagogischen Leitung ein erstes Elterngespräch, in dem auch der von den Eltern ausgefüllte Anamnesebogen besprochen wird. In enger Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Leitung erstellt sie einen Therapieplan. Während des Jahres über wird jede Förderstunde dokumentiert, am Ende des Jahres wird die Entwicklung des Kindes anhand des Förderplans in einem Abschlussbericht zusammengefasst, welcher an den Bezirk gesendet wird.

Zusätzlich finden mehrmals im Jahr zusammen mit der Heilpädagogin und dem pädagogischen Team Entwicklungsgespräche, Kinderkonferenzen statt um das Kind im sozialen Kontext, im Kindergartenalltag und im Gruppengeschehen zu sehen.

3.8. Schutzkonzept (siehe separate Ausführung)

4. ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF

Wir sprechen von Übergängen als zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen (BayBEP), die die Persönlichkeit des Kindes auf besondere Weise herausfordern. In der frühen Bildungsbiographie des uns als Kindergarten betreffenden ersten Jahrsiebt, sind das vor allem die Übergänge von der Familie in unsere Einrichtung und von hier wiederum in die Grundschule.

Da diese Übergänge zwar die persönliche Entwicklung des Kindes voranbringen, es aber gleichzeitig auch verunsichern und Ängste hervorrufen können, wird im Folgenden beschrieben, inwiefern wir die Kinder (und auch deren Familien) in diesen Veränderungsprozessen bestmöglich unterstützen möchten.

4.1. Eingewöhnung in unserer Einrichtung

Bei dem Prozess der Eingewöhnung von neuen Kindern orientieren wir uns am Berliner Modell, basierend auf der Beachtung und Bedeutung der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. Von zentraler Bedeutung ist dabei, dass das jeweilige Kind die Dauer seiner Eingewöhnung selbst bestimmt. Das bedeutet Eltern und Pädagog*innen stimmen sich ab, um den für das Kind, aufregenden und auch belastenden Schritt in die neue Betreuungs- und Bindungssituation möglichst langsam und sensibel zu begleiten.

Vor der Phase der Eingewöhnung werden die Eltern schriftlich und mündlich über die Bedeutung und den Ablauf, den zeitlichen Rahmen (es sollte etwa ein Zeitraum von zwei bis vier Wochen eingeplant werden), äußere Umstände (keine weiteren Belastungssituationen, wie Umzug, Geburt eines Geschwisterkindes u.ä.) und ihr Verhalten als Begleitperson in der Kindergartengruppe informiert sowie über wichtige Regeln und Abläufe aufgeklärt. An dieser Stelle ist für uns eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern für eine möglichst reibungslose Unterstützung des Kindes sehr wichtig. Das heißt hier beginnt die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Nicht nur die Bedürfnisse des Kindes, sondern auch die Erfahrungen, Fragen und Wünsche der Eltern finden bei uns Gehör und Raum für die Mitgestaltung der Eingewöhnung und die beginnende Kindergartenzeit.

Nach Möglichkeit bieten wir den Familien zudem *Schnuppertage* an. Das sind einzelne Probebesuche der Kinder in unserem Kindergarten vor Beginn der Eingewöhnungszeit, bei denen sie erste Kontakte knüpfen und die neue Umgebung kennenlernen können.

Des Weiteren versuchen wir die Eingewöhnung der einzelnen Kinder zeitlich zu staffeln.

In der Grundphase der Eingewöhnung besucht ein Elternteil mit dem Kind gemeinsam die Einrichtung für etwa zwei Stunden an zwei bis drei Tagen hintereinander, sodass es am Kindergartenalltag teilhaben kann, sich gleichzeitig aber von seiner ihm vertrauten Bindungsperson noch nicht trennen muss. Die Begleitperson sollte dieser Situation unauffällig und dennoch gut sichtbar für das Kind beiwohnen und dessen Verhalten und Interaktion aufmerksam, aber still beobachten.

Die Eltern sind während dieser Zeit willkommene Gäste, denn das Beiwohnen der täglichen Abläufe und das Beobachten der Interaktion zwischen den Pädagog*innen und dem eigenen und den anderen Kindern als ein besonderer Einblick in den Alltag unseres Kindergartens,

schafft eine vertrauensvolle Basis für die zukünftige gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Wichtig ist uns das Ritual für einen förderlichen, ernsthaften Bindungs- und Bezugsaufbau, jedes Kind (und deren Eltern/Begleitperson) morgens herzlich auf Augenhöhe (insbesondere des Kindes) zu begrüßen. Außerdem binden wir gerne die anderen/älteren Kindergartenkinder in die Phase der Eingewöhnung ein, indem wir sie ermutigen und bitten, sich dem neuen Kind anzunehmen und in Spiele und Interaktionen zu integrieren.

Der erste Trennungsversuch geschieht, nachdem sich die Bezugsperson vom Kind verabschiedet hat und sollte etwa 30 Minuten betragen, allerdings nur wenn es während dieser Periode einen emotional stabilen Eindruck macht. Nach Wiederkehr der Bezugsperson ist die Eingewöhnung für diesen Tag beendet.

Nach erfolgreichem Durchlaufen der beschriebenen ersten Schritte können die Trennungszeiten (unter Einhaltung der Rahmenbedingungen: gegenseitige Verabschiedung und emotional stabiles Verhalten des Kindes) nach und nach, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes, gesteigert werden. Während dieser Zeit sollte das Kind die Einrichtung nur halbtags besuchen und nach Möglichkeit auch nach erfolgreicher Eingewöhnung die Aufenthaltsdauer nur langsam, dem Kind angemessen, gesteigert werden. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind bereitwillig und freudig in die Einrichtung kommt, sich aktiv an den Gruppenprozessen beteiligt und es mit der betreuenden Fachkraft eine stabile Beziehung aufgebaut hat, sich von ihr trösten lässt und die geltenden Regeln anerkennt.

4.2. Übergang in die Grundschule

Durch unsere Vorschularbeit bereiten wir die Kinder auf den Schulalltag vor, ohne jedoch Lehrinhalte vorwegzugreifen.

Dies unterscheidet uns von der Vorschularbeit in staatlichen Einrichtungen. Ausgehend von der Lehre Rudolf Steiners über die Entwicklungsstadien schulen wir im Waldorf-Integrations-Kindergarten das Kognitive noch nicht in der regulären Form im uns betreffenden ersten Jahrsiebt der Kinder. Sondern konzentrieren uns auf die Entwicklung der kindlichen Sinne und des Willens. Damit sind alle Grundlagen für das nächste Jahrsiebt verankert und das Kind kann gestärkt den Schritt in die Schule antreten. Statt früher Intellektualisierung geben wir dem Kind eine anregende Umgebung und genügend Zeit für einen zusammenhängenden und durch Verwandlungsschritte geprägten Bildungsprozess, der zu nachhaltiger Gesundheit und Leistungsfähigkeit führt.

Für uns bedeutet Schulreife, dass die leibbildenden Kräfte frei werden und die Lernkräfte beim Kind einsetzen können.

Im Kindergartenalltag beinhaltet das letzte Kindergartenjahr für die Vorschulkinder neue Rechte und Pflichten. In Vorbereitung auf den Schulalltag, sollen sie sich in Pünktlichkeit üben und haben beispielsweise engere Zeitfenster als in den Jahren davor. Von zentraler Bedeutung ist auch das Einüben von mehr Eigenständigkeit und Verantwortungsbewusstsein, d.h. die Kinder werden noch mehr bei den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten eingebunden und vertiefen dabei wichtige Basiskompetenzen (wie das Abzählen beim Tische decken, Fertigkeiten beim Arbeiten in

der Küche und vieles mehr) und helfen den Kleineren beim Anziehen oder Zurechtfinden im Kindergarten. Außerdem dürfen die Vorschulkinder die Hauptrollen bei den Jahresfesten, z.B. beim Weihnachtsspiel, übernehmen. Und beschäftigen sich über einen längeren Zeitraum hinweg mit einer Handarbeits- oder handwerklichen Tätigkeit, dessen fertiges Objekt sie, neben den gewonnenen Fertigkeiten, als Abschlussarbeit und Abschlussgeschenk aus dem Kindergarten mit in ihren neuen Lebensabschnitt nehmen.

Aus pädagogischer Sicht sind wir auch hier stets bemüht, kein starres Muster anzuwenden, sondern die großen Kinder weiterhin wesensgemäß ganz individuell zu fördern und zu fordern. Das bedeutet wir beobachten die Kinder auch noch einmal besonders im freien Spiel, in ihrer Sprachentwicklung und der Interaktion und Rollenverteilung mit den anderen Kindern, um deren Entwicklungsstand angemessen einzuschätzen und unterstützen zu können. Dafür bieten die wöchentlichen Vorschulstunden unserer ehemaligen Heilpädagogin einen entsprechenden Rahmen. Außerdem fördern wir Vorschulkinder mit sprachlichen Defiziten oder solche aus mehrsprachigem Haushalten in diesem letzten Kindergartenjahr in enger Kooperation mit einer Lehrkraft aus der für das Kind gewünschten zukünftigen Grundschule im Vorkurs Deutsch 240 für wöchentliche stundenweise Einzelförderungen in unserer Einrichtung.

Der Elternbeirat ist der Kooperationspartner des pädagogischen Teams bei der Vorschularbeit. Er organisiert je nach Bedarf und Kapazität besondere Aktionen und Ausflüge für die Vorschulkinder. Am Ende des Kindergartenjahres dürfen die Vorschulkinder mit einem Teil des pädagogischen Teams in unserer Einrichtung übernachten und am nächsten Morgen das gemeinsam bereite Frühstück mit den eigenen Eltern vor Ort zelebrieren. Beim Sommerfest verabschieden wir die Vorschulkinder und ihre Familien mit einer feierlichen Zeremonie.

5. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Unser Kindergarten ist Teil einer vielfältigen Bildungslandschaft, sowie eines jeweils individuellen Bildungsverlaufs. Die Kooperation und Vernetzung mit den verschiedenen Bildungs- und Erziehungspartnern, sowohl im Inneren unseres Bildungsortes (Eltern, Kinder und Personal), als auch im Außen, sind uns ein besonderes Anliegen, da nur so ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess gelingen kann. Zunächst werden in diesem Kapitel die Gremien unseres Kindergartens näher erläutert, dann die Umsetzung von Partizipation und Beschwerdemanagement, wobei den Eltern als Hauptpartner im Bildungs- und Erziehungsprozess ein eigener Punkt gewidmet ist. Zuletzt wird die Kooperation mit den relevanten Netzwerken außerhalb unseres Kindergartens beschrieben.

5.1. Gremien des Kindergartens

5.1.1. Elternschaft

Zur Elternschaft zählen alle Eltern der aktuellen Kindergartenkinder. Hauptaufgaben der Eltern ist die Beziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Pädagog*innen und der Einrichtung, sowie die Elternmitarbeit.

5.1.2. Verein

Der Verein ist der Träger des Kindergartens und setzt sich aus allen Eltern und Förderern des Kindergartens zusammen. Ausführendes Organ ist der Vorstand. Der Verein trifft sich in jährlich stattfindenden Mitgliederversammlungen.

5.1.3. Vorstand

Der Vorstand des Trägervereins setzt sich aus 2 bis 3 gewählten Vereinsmitgliedern zusammen. Er wird für zwei Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Vertretung des Kindergartens z. B. bei der Gemeinde und beim Landratsamt, das Personalwesen, die Aufnahme von neuen Kindern in Zusammenarbeit mit den Pädagog*innen und dem Elternbeirat, die Finanzverwaltung, Betriebs- und Arbeitssicherheit, der regelmäßige Kontakt zum Personal, um bei etwaigen Problemen im Kindergarten zu helfen, die Vertretung des Kindergartens bei Bezirksgruppen- und Landestreffen, sowie die Entwicklung einer Strategie und das Aufstellen des Haushaltsplans. Zusätzlich ist der Vorstand für das Fortschreiben der pädagogischen Konzeption mitverantwortlich. Der Vorstand ist fester Bestandteil des Leitungsteams. Vorstandssitzungen werden in Sitzungsprotokollen festgehalten.

5.1.4. Elternbeirat

Der Elternbeirat im Kindergarten besteht aus zwei Personen. Sie werden am ersten Elternabend des Kindergartenjahres für ein Jahr gewählt. Die Hauptaufgabe des Elternbeirats ist die Vertretung der Elternschaft. Der Elternbeirat trifft sich ca. einmal im Monat, um Organisatorisches zu besprechen (z. B. anstehende Feste, Mitarbeitergeburtstage, etc.). Zusätzlich ist er für die Integration neuer Eltern, die Gestaltung, Koordination und Überprüfung der Elternmitarbeit und die Elternbefragung und Jahresplanung zuständig. Im Bedarfsfall tritt er vermittelnd oder beratend zwischen Eltern, Pädagog*innen und Vorstand ein. Auch an Grundsatzfragen, den Kindergarten betreffend, ist der Elternbeirat mit einbezogen.

5.1.5. Pädagog*innen und Mitarbeiter*innen

Die Mitarbeiter*innen des Kindergartens werden von der Kindergartenleitung geführt. Sie treffen sich wöchentlichen zum intensiven Austausch über Kinder, Abläufe, Waldorfpädagogik und Organisation der neuen Woche. Die wichtigste Aufgabe unserer Pädagog*innen ist die Schaffung einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Kindern, sowie deren zugehörigen Eltern.

5.1.6. Das Leitungsteam

Der Vorstand und die Kindergartenleitung sind in stetigem Austausch um die finanziellen, rechtlichen und personellen Belange des Kindergartens kooperativ zu lenken. Dazu gehören neben regelmäßigen Sitzungen ein offener Austausch und die Einbeziehung der jeweils anderen Parteien bei Entscheidungen und Neuerungen. Das Leitungsteam ist darüber hinaus dafür zuständig, regelmäßig einen Aushang für die Pinnwand zu gestalten, um alle Eltern über den Kindergartenalltag zu informieren.

5.2. Partizipation

Wir verstehen Partizipation als gemeinsame Entwicklungsaufgabe. Daher muss unser Blick sowohl auf die Kinder wie auf die Eltern und Pädagog*innen gerichtet werden. Die enge Zusammenarbeit zwischen Kollegium, Eltern, Elternbeirat und Vorstand bietet ein hohes Maß an Möglichkeiten der Beteiligung, Mitentscheidung und Mitgestaltung aller Beteiligten.

5.2.1. Partizipation der Kinder

Der pädagogische Alltag im Waldorfkindergarten ist explizit auf die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Gestaltungsfähigkeit und Selbstkompetenz der Kinder ausgerichtet. So möchten wir den Kindern (nach BayKiBiG) entwicklungsangemessen die Möglichkeit zur Mitgestaltung des Einrichtungsalltags bieten.

Die folgenden vier methodischen Kompetenzen zur Umsetzung der Partizipation von Kindern werden durch die Waldorfpädagogik auf natürliche Weise geschult (nach Hansen, Knauer, Sturzenhecker 2011):

Dialogfähigkeit: Die Pflege der Sprache und der Sprachkultur ist ein wesentlicher Bestandteil der Waldorfpädagogik.

Eigene Position deutlich machen können: In allen pädagogischen Situationen ist Authentizität in der Sprache, im Auftreten und Handeln eine unabdingbare Voraussetzung. Nur dadurch erhalten die Kinder Sicherheit und können das Verhalten der erziehenden Person einschätzen und nachvollziehen. Selbsterziehung und Fortbildung sind deshalb in der Waldorfpädagogik für die Pädagog*innen unabdingbar.

Konfliktkultur: Die Kinder in ihren Konflikten und Auseinandersetzungen zu begleiten, nicht die Konflikte für sie zu lösen, ist das Anliegen unserer Pädagog*innen. Die Rolle als Vorbild im Umgang mit schwierigen Situationen und Konflikten ist dabei von großer Bedeutung.

Methodensicherheit (Partizipationsmethoden): Der pädagogische Ansatz von Vorbild und freier Nachahmung ermöglicht es dem Kind, sich auf seine individuelle Art und Geschwindigkeit in den pädagogischen Alltag einzubringen.

Im Rahmen der sicherheit- und strukturgebenden Rhythmen und Abläufe wählen die Kinder ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner selbst, gestalten Situationen des entdeckenden Lernens selbst und finden dabei ihre eigenen Lernwege. Auch dürfen sie Wünsche und Ideen zur temporären oder dauerhaften Ausstattung und Gestaltung der Einrichtung äußern. Durch das pädagogische Prinzip von Vorbild und Nachahmung werden die Kinder außerdem gemäß ihrem Können und Entwicklungsstand in viele Tätigkeiten miteinbezogen, z.B. in die hauswirtschaftlichen Abläufe und bekommen damit Verantwortungsbereiche eröffnet. Bei der Ernährung, Körperhygiene und Kleidungswahl beispielsweise fördern und fordern wir die Kinder in ihrer Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung und damit das Mitsprache- und Mitentscheidungsrecht. Gemäß dem Bildungsziel der Selbstwirksamkeit und Selbstkompetenz unterstützen wir die Kinder darüber hinaus allgemein in der Wahrnehmung und Äußerung von Bedürfnissen.

5.2.2. Partizipation des Personals

Die wöchentlich stattfindenden Konferenzen, bei denen nach Möglichkeit alle anwesend sind (auch Praktikanten, BFDler u.a.), bieten dem pädagogischen Personal die Möglichkeit aktiv mitzugestalten. Im Waldorf-Integrations-Kindergarten sind keine Strukturen festgeschrieben, vielmehr soll der gemeinsame Austausch, durch Anregungen genauso wie Fragen, die heutige Auslegung der Waldorfpädagogik, angesichts der jeweiligen Kinder und auftretenden Situationen, hinterfragen und angepasst werden. Aufgaben und Verantwortlichkeiten sind bei uns in den verschiedenen Gremien schriftlich und mündlich klar geregelt und werden den aktuellen

Gegebenheiten und Anforderungen gemäß stets überprüft und weiterentwickelt. Auch die einzelnen Mitglieder des pädagogischen Personals wissen durch Stellenbeschreibungen über ihre Tätigkeitsbereiche und –inhalte Bescheid, entscheiden und gestalten aber die jeweilige Umsetzung, Arbeitsteilung und Zusammenarbeit im Team, in gemeinsamen demokratischen Prozessen, angesichts der situativen Kontexte aktiv mit.

5.3. Zusammenarbeit mit den Eltern

5.3.1. Geistige und Praktische Kooperation

Grundlage für eine fruchtbare Kindergartenarbeit ist die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Pädagog*innen.

Zunächst ist uns ein gutes Ankommen und Einfinden neuer Familien in unserer Einrichtung wichtig. Dazu bieten wir einen ersten Kennenlern-Elternabend an, bei dem es viel Raum für Gespräche und Austausch gibt. Außerdem organisiert der Elternbeirat einen gemeinsamen Ausflug aller Familien und Elternpaten für die Neuen.

Im Herbst ist für die neuen Familien außerdem ein Puppennähkurs möglich. Dort wird für das eigene Kind unter Anleitung einer erfahrenen Waldorf-Handarbeitslehrerin, eine Stoffpuppe genäht, welche das Kind dann auf dem neuen Weg begleiten soll.

Im weiteren Verlauf beinhaltet die oben genannte Zusammenarbeit zwei Komponenten. Zum einen die geistige Auseinandersetzung mit der Waldorfpädagogik und ihren anthroposophischen Grundlagen. Die Teilnahme an den Elternabenden sowie an Kursen und Vorträgen werden im Interesse einer sinnvollen Arbeit an den Kindern als Voraussetzung angesehen.

Zum anderen bringen sich die Eltern als Mitgestalter im Zuge der Elternarbeit auf der praktischen Ebene ein. Viele Bereiche des Kindergartenalltags beruhen auf der tatkräftigen Mitarbeit der Eltern und sind ohne ihre Hilfe nicht denkbar. Dazu zählen:

- Das Vorbereiten und Gestalten der Jahresfeste
- Das Erledigen der Wocheneinkäufe
- Mithilfe bei der zweimal jährlichen Hausputzaktion (Sommer und Winter)
- Pflege des Hauses und Gartens (Renovierungs-, Reinigungs- und Gartenarbeit, Gartentage, Wäsche etc.)
- Teilnahme an Vorstands- oder Beiratstätigkeit
- Teilnahme an Projektgruppen
- Einbringen individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten (Büroarbeit, Bastel- und Näharbeiten, handwerkliche Arbeiten etc.)
- Mithilfe bei Veranstaltungen (Flohmarkt, Christkindlmarkt)

Diese praktischen Arbeiten bieten viele Anlässe zum Gespräch, fördern wiederum das Verständnis für die Waldorfpädagogik und stärken die Gemeinschaft der Eltern. Außerdem bieten sie den Eltern die Möglichkeit aktiv den Kindergartenalltag mitzugestalten und zu formen. Gerade die Möglichkeit individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten einzubringen, ist eine große, vielfältige Bereicherung für den Kindergarten und ermöglicht den Familien viel Freiheit, Kreativität und Flexibilität. Da fast alle Bereiche in Verantwortung und Kooperation mit dem Vorstand oder Elternbeirat entstehen und weiterentwickelt werden, ist die Elternschaft durch diese Vertretungen umfangreich beteiligt. Um z.B. den Bedürfnissen und Interessen der Eltern gerecht zu werden, ist der Elternbeirat immer bei der Jahresplanung, inklusive Festlegung der Öffnungs- und Schließzeiten, mit eingebunden. Insofern wird der Waldorf-Integrations-Kindergarten erfolgreich als Elterninitiative getragen und immer wieder neu bereichert, durch die Möglichkeit jedes Einzelnen sich individuell einzubringen und gemeinsam als Kooperation aus Elternschaft und pädagogischem Personal den Bildungs- und Erziehungsauftrag umzusetzen.

5.3.2. Elternabende

Etwa alle zwei Monate, also vier bis sechs Mal im Jahr, lädt das pädagogische Team zum Elternabend im Kindergarten ein. Hier werden organisatorische Themen, die Vorbereitung und der Ablauf von Festen, die aktuelle Gruppensituation und -dynamik sowie Erziehungsfragen und Hintergründe und Umsetzung der Waldorfpädagogik besprochen

und erläutert. Diese Abende bieten außerdem die Möglichkeit des Austausches der Eltern untereinander als auch mit den Pädagog*innen zu den jeweiligen Themen und das Einbringen von Wünschen, Ideen und Fragen von Seite der Elternschaft. Einmal jährlich stellen sich auch unsere Therapeuten am Elternabend vor.

5.3.3. Elterngespräche

Unsere Kindergartenleitung bietet jeder Familie einmal im Jahr Elterngespräche an. Die Gespräche dienen der gegenseitigen Wahrnehmung und dem Austausch über die Persönlichkeit, die Entwicklung, die Situation des Kindes in Kindergarten und Elternhaus. Bedürfnisse und eventuelle Nöte, die das Kind formuliert, können hier besprochen werden. Elterngespräche werden im Team intensiv vorbereitet, in einer vorausgegangenen Kinderbesprechung bringen alle Pädagog*innen ihre Wahrnehmungen ein, um den Eltern ein möglichst umfangreiches Bild zu vermitteln. Bei Bedarf oder konkreten Problemen können natürlich auch außerplanmäßige Gesprächstermine vereinbart werden. Außerdem bietet unser Kindergarten, nach Bedarf und Wunsch der Eltern, Hausbesuche an.

5.4. Beschwerdemanagement

Die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen einer Erziehungspartnerschaft und den Umgang vieler verschiedener Menschen miteinander sind Vertrauen, klare Strukturen und eine gut gepflegte Kommunikation. Dennoch sind vielleicht nicht immer alle Menschen zufrieden, schließlich treffen in einer Gemeinschaft unterschiedliche Meinungen oder Vorstellungen aufeinander. Davon abgesehen sind wir als Einrichtung bestrebt, uns immer weiterzuentwickeln und Anregungen aufzunehmen, die der Verbesserung unserer Arbeit dienen.

5.4.1. Möglichkeiten des Kindes

Mit der Verankerung des Bundeskinderschutzgesetzes im SGB VIII wurde das Beteiligungs- und Beschwerderecht der Kinder in Einrichtungen konkretisiert. Auch in unserem Kindergarten sind wir stets darum bemüht, dieses Recht in Form eines gleichberechtigten Interaktionsprozesses zu gewährleisten und in Kooperation mit den Eltern immer weiterzuentwickeln. Das Wohl der uns anvertrauten Kinder steht für uns Pädagog*innen an oberster Stelle. Als Waldorfpädagog*innen haben wir diesbezüglich immer das Ziel vor Augen, die Kinder individuell gemäß ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und zu freien jungen Menschen mit einer starken Ich-Kraft, Selbstvertrauen und erfahrener Selbstwirksamkeit als Gestalter ihres Lebens zu erziehen. Dafür sind verschiedene partizipative Komponenten zentraler Teil unseres Kindergartenalltags. Zunächst lernen die Kinder von unserem Vorbild, wie und dass Kritik frei geäußert werden darf und soll. Dabei nehmen wir sie altersentsprechend in ihren verbalen und emotionalen Äußerungen sehr ernst und reagieren zeitnah. Für uns Pädagog*innen bedeutet das eine stets (selbst-)reflektierte,

achtsame Haltung im Umgang mit den Kindern, da Beschwerden oft aus einer bestimmten Situation heraus geäußert werden und sehr individuell sind. Gleichzeitig vermitteln wir

Respekt und Wertschätzung und gestehen gegenüber den Kindern Fehlverhalten ein, woraufhin Verbesserungsvorschläge umgehend umgesetzt werden. Unser Morgenkreis und die gemeinsamen Mahlzeiten eröffnen wichtige Räume und Möglichkeiten der Beteiligung und Beschwerde im konzentrierten, geschützten Kreis aller aufmerksam zuhörenden Beteiligten. Darüber hinaus suchen wir aber auch bewusst Einzelgespräche mit den Kindern, um einen Raum für individuelle Aussprache und Bedürfnisse anzubieten. In unseren Teamkonferenzen, durch pädagogische Fortbildungen und Fachberatungen reflektieren wir uns, unser Verhalten und den Umgang mit den individuellen oder gruppenübergreifenden Themen, geäußerten oder wahrgenommenen Sorgen und Nöten der Kinder gegenseitig und regelmäßig. Die Kinderbesprechungen, denen umfangreiche Beobachtungen von allen Pädagog*innen vorausgehen, die interdisziplinären Kinderkonferenzen und die in unserer integrativen Einrichtung besondere Zusammenarbeit mit geschulten Therapeuten sowie die gemeinsame Reflektion in Elterngesprächen unterstützen unsere pädagogische Arbeit.

5.4.2. Möglichkeiten des Personals

Transparenz, regelmäßige Teambesprechungen mit kollegialem Austausch und auch die kollegiale Führung, die bei uns durch die erwünschte Interaktion aller mit Fragen, Anregungen und Verbesserungsvorschlägen bezüglich pädagogischer und organisatorischer Themen, gelebt wird, sind Elemente der Partizipation des ganzen Teams (siehe Partizipation, Punkt 5.2.2.) zu der natürlich auch der Umgang mit Beschwerden und Kritik gehört. Es gibt zusätzlich ein jährliches Mitarbeitergespräch, bei dem die Wahrnehmungen und Wünsche des Einzelnen im Besonderen Gehör bekommen. Zusätzlich haben die Mitarbeiter die Möglichkeit, bei immer wieder stattfindenden Treffen mit den Vorständen Ziele und Veränderungswünsche direkt zu verbalisieren. Auch die Supervision des gesamten Teams soll dabei helfen Konflikten zeitnah zu begegnen und mit Hilfe den Umgang damit zu erlernen.

5.4.3. Möglichkeiten der Eltern

Da wir die Eltern als Erziehungspartner für das Wohl des Kindes wertschätzen, pflegen wir den offenen Austausch. Zunächst ist es uns ein Anliegen, dass Beschwerden jeglicher Art, nach Möglichkeit sofort und direkt zur Sprache gebracht werden sowie dass nach einer zeitnahen Lösung gesucht wird. In besonderen Konfliktsituationen kommt dem Elternbeirat eine vermittelnde Rolle zu. Auch bei anonymen Beschwerden ist auf den Elternbeirat zuzugehen. Als letzte Instanz gilt der Vorstand.

Des Weiteren haben die Eltern die Möglichkeit, strukturelle sowie pädagogische Aspekte im jährlich durchgeführten Elternfragebogen zu äußern. Nach einer umfangreichen Analyse werden die Kritikpunkte veröffentlicht, thematisiert und anschließend ihre Umsetzbarkeit geprüft

5.5. Netzwerke

Als Mitglied des Dachverbands *Vereinigung der Waldorfkinderergärten* sind wir in ein beständiges, tragfähiges Netzwerk zur strukturellen, organisatorischen und natürlich pädagogischen Kooperation eingebunden. Wir sind mit den anderen Waldorfkinderergärten der Region 5-Seenland durch Bezirksgruppentreffen in regelmäßigem Austausch und Kontakt. Dadurch auch Teil der Treffen und Kooperation auf Landes- und Bundesebene.

Eine enge Kooperation haben wir außerdem mit dem naheliegenden Haus Freudenberg, eine Studien- und Begegnungsstätte der anthroposophischen Christengemeinde. Neben einem regen Austausch dürfen wir den großen Garten für Feste und Feierlichkeiten sowie als wöchentlichen Zwischenstopp auf unserem Weg in den Wald nutzen. In einem der Veranstaltungsräume findet außerdem unser jährliches Moosgärtlein statt.

Leider haben wir gemeinsam mit den beiden anderen Waldorfkinderergärten im Landkreis Starnberg keine örtliche Waldorfschule als direkten Kooperationspartner. Daher teilen sich unsere Vorschulkinder nach Abschluss des letzten Kindergartenjahres in die diversen Schulen der Umgebung (staatlich, Montessori, Förderschule und diverse Waldorfschulen) auf, mit denen wir aufgrund der Vielfältigkeit und Anzahl nur eine lose Kooperation führen. Nichtsdestotrotz begleiten und beraten wir unsere Vorschulfamilien bei der Schulwahl, je nach Bedarf auch intensiver bei Terminen und Gesprächen im Rahmen der Vorschulzeit (z.B. bei Migrationshintergrund u.ä.).

Mit den anderen Integrationseinrichtungen stehen wir über das vierteljährlich stattfindende Integrationsforum im Austausch.

Über die örtliche Behörde des Landratsamtes Starnberg bilden wir außerdem ein mehr oder weniger enges Netzwerk mit den anderen Kindergärten im Landkreis und wirken auch auf dieser Basis in der Öffentlichkeit (z.B. bei der Kindergartenanmeldung der Stadt Starnberg über Kita Finder).

Der Waldorf-Integrations-Kindergarten sieht sich als verantwortungsvolle Schnittstelle für Zuständigkeiten zur Unterstützung und als Ansprechpartner für unsere Familien im Allgemeinen sowie insbesondere in schwierigen Situationen und besonderen Lebenslagen. Daher beraten und begleiten wir in Kooperation mit dem Jugendamt, dem Gesundheitsamt, dem Asylsozialamt u.a. Die Verantwortlichkeit für Kooperation teilen sich bei uns außerdem das pädagogische Team sowie die Elternvertretungen, Vorstand und Elternbeirat, sodass eine möglichst breite Sicht auf Bedarf und Gegebenheiten gerichtet ist und wir innerhalb der verschiedenen Kompetenzen situationsgerecht reagieren können.

Gerne bieten wir unseren Familien die Möglichkeit für zusätzliche Bildungsangebote und organisieren dazu je nach Bedarf einen anthroposophischen Lesekreis, Erwachsenenenergymie, Vorträge, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen in unserer Einrichtung.

Der Bereich Sponsoren und Spenden wird im Moment durch eine Projektgruppe unserer Elternschaft ausgebaut.

6. QUALITÄTSSICHERUNG UND –ENTWICKLUNG

Im Selbstverständnis als lernende Organisation sind wir darum bemüht unsere Einrichtung den sich verändernden und wachsenden Anforderungen durch den gesellschaftlichen Wandel anzupassen. Zwischen Kontinuität und Innovation möchten wir ein Bildungsort sein, der sich sowohl für die Zufriedenheit der Eltern und Kinder als auch des Personals einsetzt, sodass fruchtbare Entwicklungsprozesse auf allen Seiten stattfinden können.

Als Grundlage zur Erreichung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags dient die vorliegende pädagogische Konzeption, die stetig weiterentwickelt wird. Im Folgenden werden darüber hinaus unsere Instrumente zur Qualitätssicherung und Elemente geplanter Weiterentwicklung beschrieben.

6.1. Bestehende Maßnahmen

Durch folgende Maßnahmen sichern wir die Qualität im Waldorf-Integrations-Kindergarten:

- Wöchentliche Konferenzen
- Regelmäßige Fortbildungen der Mitarbeiter entsprechend ihrer Qualifizierung und ihrer Interessen
- Anregungen und Empfehlungen in Form von Seminaren, Arbeitskreisen, Workshops und Tagungen auf Landes- und Bundesebene sowie Lektüre von gemeinnützigen Organisationen oder Verbänden (z.B.: Vereinigung der Waldorfschulen)
- Regelmäßige Supervision, in seltenen Fällen auch mit Elternbeirat oder Vorstand
- Fachberatungen und Schulungen des Landratsamtes, der Frühförderstelle oder anderer Fachdienste
- Elternfragebogen (1x jährlich im Sommer)

6.2. Geplante Veränderungen

Im Zuge der Entwicklung des Schutzkonzepts arbeiten wir mit der IseF-Beratung des Starnberger Jugendamtes und mit Amyra e.V. zusammen. In losen Abständen und nach Bedarf werden Elternabende mit externen Experten zum Thema sexuelle Entwicklung und Kindeswohlgefährdung organisiert.

7. LITERATURHINWEISE

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Staatsinstitut für Frühpädagogik München; Das Netz, Weimar Berlin 2010

Colleen Cordes, Edward Miller: Die pädagogische Illusion. Ein kritischer Blick auf die Bedeutung des Computers für die kindliche Entwicklung. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 2002

Erziehungskunst: Ausgabe 04/2017, Thema: "Digitale Erzieher"

Magda Gerber, Allison Johnson: Ein guter Start ins Leben. Ein Leitfaden für die erste Zeit mit Ihrem Baby. Arbor Verlag, Freiamt, 2002

Wolfgang Goebel, Michaela Glöckler: Kindersprechstunde. Ein medizinisch-pädagogischer Ratgeber. Verlag Urachhaus Stuttgart 1984, 2. Aufl.

Gerald Hüther: Was wir sind und was wir sein könnten“ Fischer TB, 8. Auflage Febr. 2013

Gerald Hüther: Die Macht der inneren Bilder: wie Visionen, das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern. Vandenhoeck und Ruprecht, 8. Auflage, Jan. 2014

Freya Jaffke: Spielen und Arbeiten im Waldorfkindergarten. Arbeitsmaterial aus den Waldorfkindergärten, Heft 13

Freya Jaffke: Spielzeug von Eltern selbst gemacht. Arbeitsmaterial aus den Waldorfkindergärten, Heft1

Freya Jaffke: Leitlinien der Waldorfpädagogik (erhältlich im Kindergarten)

Jesper Juul: Nein aus Liebe - klare Eltern - starke Kinder. Beltz Verlag, Juli 2016

Jesper Juul: Leitwölfe sein: Liebevolle Führung in der Familie. Beltz Verlag, 8. Auflage 2016

Johannes Kiersch: Die Waldorfpädagogik. Verlag Freies Geistesleben

Johannes Kiersch: Bildungsziele, Bildungsbereiche, Bildungsbedingungen (erhältlich im Kindergarten)

Karl König: Die ersten drei Jahre des Kindes, Erwerb des aufrechten Ganges, Erlernen der Muttersprache, Erwachen des Denkens. Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 1994, 4.Aufl.

Andreas Neider (Hg.) Brauchen Jungen eine andere Erziehung als Mädchen. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart, 2009

Andreas Neider (Hg.) Bildung ist mehr als Lernen. Kindergarten und Schule im Dialog. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2006

Rainer Patzlaff: Der gefrorene Blick - Bildschirmmedien und die Entwicklung des Kindes, Verlag Freies Geistesleben, 7. Auflage, April 2013

Emmi Pikler: Friedliche Babys - zufriedene Mütter. Pädagogische Ratschläge einer Kinderärztin. Herder Verlag Freiburg 1982, 3. Aufl.

Emmi Pikler, Anna Trados u.a.: Miteinander vertraut werden. Wie wir mit Babies und kleinen Kindern gut umgehen - ein Ratgeber für junge Eltern. Herder Verlag Freiburg 1997, 12. Aufl.

Manfred Spitzer: Digitale Demenz - wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen. Droemer Verlag, Oktober 2014

R. Hansen, R. Knauer, B. Sturzenhecker : Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Weimar/Berlin 2011

Marjolein van Leeuwen: Jahreszeitentische: Anregungen für die Gestaltung des Jahreslaufs in der Familie Verlag freies Geistleben, Stuttgart 1993

Rudolf Steiner: Die Erziehung des Kindes, Futurum Verlag, Basel 2. Auflage 2013

Georg Soldner, Dr. med. Jan Vagedes: Das Kinder Gesundheitsbuch, GU 5. Auflage 2015

Bund der freien Waldorfschulen

<https://www.waldorfschule.de/waldorfpaedagogik/>

Vereinigung der Waldorfkinderergärten <https://www.waldorfkinderergarten.de/paedagogik/>

Heiner Ullrich; Waldorfpädagogik, Eine kritische Einführung, Beltz Verlag 2015

Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. Braukhane, Katja & Knobloch, Janina (2011), abgerufen 20.02.2020 von https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf

H. J. Laewen; B. Andres & E. Hédervári (2003): Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Weinheim: Beltz, 4. Auflage.

Das Kita-Handbuch, Martin R. Textor und Antje Bostelmann, Abgerufen 1.03.2020 von <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/gruppenleitung-erzieherin-kind-beziehung-partizipation/mitbestimmung-der-kinder-partizipation/124>

C. Bethke; K. Braukhane & J. Knobloch (2009): Bindung und Eingewöhnung von Kleinkindern. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Staatsinstitut für Frühpädagogik, Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht, Abgerufen 23.3.2020 von <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php>

IMPRESSUM

Konzeptionsstand: Januar 2026

Gesamtverantwortung: Waldorf-Integrations-Kindergartens e.V.,
Alter Berg 29, 82319 Starnberg/Söcking

Beteiligung an der Konzeptionserstellung: Kindergartenleitung, Pädagogisches Team, Elternbeirat und Vorstand